

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. (bei Postsendung 1,80 RM., zuzüglich Postgebühren). Einzelnummern 10 Pf. Alle Postämter, Fernsprecher und Geschäfte sind an den Bezugsstellen zu bestellen. Im Falle höherer Gewalt, insbesondere bei Krieg oder sonstiger Verhinderung, erfolgt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Angabenpreis: die 40-jährige Raumzeitung 20 Pf., die 40-jährige Zeit der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die 40-jährige Bekanntheit im letzten Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostock behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 208 — 91. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postkod.: Dresden 2141

Dienstag, den 6. September 1932.

Die neue Notverordnung

„Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der Wirtschaft.“

Die „Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der Wirtschaft“ wurde kurz nach ihrer Unterzeichnung durch den Reichspräsidenten im Reichsgesetzblatt veröffentlicht. Das Verordnungswort ist das größte aller bisher erlassenen und umfaßt sieben Seiten im Gesetzblatt. Es gliedert sich in vier Teile, und zwar:

1. Entlastung der Wirtschaft,
2. Sozialpolitische Maßnahmen,
3. Kreditpolitische Maßnahmen,
4. Finanzpolitische Maßnahmen.

Das Kernstück bildet die vom Reichsminister von Papen in Münster angekündigte Ermächtigung zur Einrichtung von Steueranrechnungsscheinen in Höhe von 1,5 Milliarden Mark sowie zur Aussetzung von Prämien in Höhe von insgesamt 700 Millionen Mark für Neueinstellung von Arbeitskräften, d. h. je Neueinstellung 400 Mark jährlich. Der Stichtag für die Inangriffnahme dieses Programms ist der 1. Oktober 1932.

Die Notverordnung wurde mit folgender

amtlichen Mitteilung

der Öffentlichkeit übergeben:

Alle bisherigen Bemühungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben keinen durchgreifenden Erfolg gehabt. Die Reichsregierung mußte sich daher zu weitgreifenden und einschneidenden Maßnahmen entschließen. Diesem

Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit

soll neben anderen in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen die Verordnung vom 4. September 1932 dienen. Die bisherigen Erfahrungen haben ergeben, daß eine noch so große Ausweitung der öffentlichen Aufträge für sich allein niemals ein solches Maß an Arbeit schaffen kann, wie es zur wirksamen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erforderlich ist. Neben einer Erweiterung des Programms für öffentliche Arbeiten, dessen Bedeutung durch die Maßnahmen der Regierung durchaus anerkannt wird, müssen deshalb wirksame Maßnahmen zur

Behebung der Privatwirtschaft

treten. Die Regierung trifft diese Maßnahmen, weil sie überzeugt ist, daß die Privatwirtschaft noch immer den besten Weg für eine rationelle Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Menschen darstellt und daß es deshalb darauf ankommt, die in ihr schlummernden Kräfte zu wecken.

Alle Maßnahmen der Regierung haben den Zweck, die wirtschaftliche Not des deutschen Volkes nach Kräften zu beheben und zu lindern. Dieses Ziel würde nicht erreicht werden, wenn die zu ergreifenden Schritte im späteren Verlauf zu wirtschaftlichen Rückschlägen führen könnten. Deshalb muß alles vermieden werden, was die

Stabilität der Währung

irgendwie beeinträchtigen könnte; die wirtschaftlichen Bestimmungen der Verordnung sind in enger Zusammenarbeit mit der Reichsbank ausgearbeitet worden.

Die Lebenshaltung und die Konsumkraft der breiten Schichten der Bevölkerung ist infolge der Deflation tief gesunken. Diese Entwicklung läßt sich wirksam nur bekämpfen durch eine

grundlegende Besserung der Lage des Arbeitsmarktes.

Die Verordnung gewährt deshalb der Wirtschaft nur dort Erleichterungen, wo eine unmittelbare Behebung der Produktion und damit des Arbeitsmarktes mit Sicherheit zu erwarten ist. Hieraus erwächst der Privatwirtschaft die Verpflichtung, alles zu tun, um zunächst den Produktionsapparat für die zu erwartenden Aufgaben in Stand zu setzen. Sie muß sich dieser Verpflichtung bewußt sein und danach handeln.

Bei der jetzigen Wirtschaftslage gilt es, den nach Erreichung des Tiefstandes der Krise zu erwartenden natürlichen Aufschwung der Wirtschaft vorzubereiten.

Hierzu dient zunächst das umfassende Programm für die

Vornahme öffentlicher Arbeiten,

das mit der neuen Verordnung verbunden ist. Der Öffentlichkeit ist nicht genügend bekannt, daß die ursprünglich hierfür vorgesehenen Mittel inzwischen sehr erheblich erhöht worden sind. Es kann auf einen Gesamtaufwand der öffentlichen Stellen für solche Zwecke von nahezu 2 Milliarden Mark in den nächsten Monaten gerechnet werden. Die Einsetzung dieser Mittel wird eine unmittelbar wirksam werdende

Nachfrage nach wichtigen Produktionsmitteln

herzuvorufen und damit einen weit über den Kreis der beteiligten Wirtschaftskreise hinausreichenden belebenden Einfluß auf die gesamte Wirtschaft ausüben.

Diesem von den öffentlichen Aufträgen ausgehenden Antrieb der Volkswirtschaft wird nun auf breiter Grundlage ein für die Privatwirtschaft bestimmter Antrieb hinzugesetzt.

Die Beschäftigungsprämie,

zu der sich die Regierung trotz mancher Bedenken entschlossen hat, wird insbesondere den kleineren und mittleren Betrieben, die verhältnismäßig zahlreiche Arbeiter beschäftigen, zugute kommen. Sie bietet einen starken Antrieb auf erweiterte Einführung der Kurzarbeit. Sie wird weiter eine billigere Kostenberechnung ermöglichen, damit Preissteigerungen vorbeugen und die Verbreiterung des Absatzes fördern. Die Beschäftigungsprämie bedeutet endlich eine sehr fühlbare

Entlastung aller öffentlichen Haushalte,

besonders der Haushalte der Gemeinden von den Kosten der Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung.

Die Beschäftigungsprämie allein würde sich nicht ausreichend auswirken können, solange die Unternehmer mit ständig steigenden Verlusten arbeiten müssen.

Die vorgesehenen Steuererleichterungen,

die sich nicht auf Einkommen- und Vermögenssteuern sondern ausschließlich auf unmittelbare auf der Produktion ruhenden Steuern beziehen, sollen die Voraussetzungen dafür schaffen helfen, den Umfang der Produktion zu erhöhen und die Arbeitsgelegenheiten dadurch zu vermehren. Die Befreiung der Förderungsteuer für ein Jahr wird sich in voller Höhe in zusätzlichen Aufträgen der Reichsbank auswirken. Die Milderung der Umsatzsteuer wird nur deshalb gewährt, weil diese Steuer nur diejenigen trifft, die Umsätze machen und dadurch die Erzeugung fördern. Die Herabsetzung der Grundsteuer — neben der Vereinfachung von bis zu 50 Millionen Mark als Zuschuß zu

Reparaturen für den Hausbesitz

— soll in erster Reihe dazu dienen, die finanziellen Voraussetzungen für die Wiederherstellung der seit Jahren stark vernachlässigten städtischen und ländlichen Gebäude zu schaffen. Es war technisch nicht durchführbar, die Verzinsung von der Vornahme der Reparaturen unmittelbar abhängig zu machen; es muß aber erwartet werden, daß die freigewordenen Beträge diesem Zwecke zugeführt werden. Die Rückvergütung auf Gewerbesteuern endlich bedeutet eine stark wirksame Entlastung der Produktion.

Die für ein Jahr gewährten Steuererleichterungen sind ein Vorgriff auf die Steuererträge fünfjähriger Jahre. Dieser Vorgriff ist unbedenklich. Die in Betracht kommenden, auf eine Reihe von Jahren verteilten Beträge sind, gemessen am Umfange des Reichshaushalts, verhältnismäßig unbedeutend. Ferner ist damit zu rechnen, daß die Steuererträge nach Überwindung der Wirtschaftskrise reichlicher fließen werden und daß dann die geplante Reform der öffentlichen Verwaltung sich in einer wesentlichen Senkung der Ausgaben auswirken haben wird.

Von der Privatwirtschaft wird erwartet, daß sie durch Vergabung von Reparaturaufträgen, Durchführung privater und öffentlicher Arbeiten und sonstige zufällige Produktion die Arbeitsmöglichkeiten bald und erheblich steigert. Dazu bedarf sie in den meisten Fällen neuer zusätzlicher Kredite. Die Unterlagen hierfür bieten

die Steuergutscheine.

Diese werden deshalb zum Lombard bei der Reichsbank zugelassen. Sie werden darüber hinaus aber auch als Unterlage für zusätzlichen Diskontkredit bei den Banken und bei der Reichsbank dienen. Ferner werden sie an den Börsen gehandelt werden.

Das Wirtschaftsprogramm kommt in erster Linie den mittleren und kleineren Betrieben zugute, weil sie am frühesten und stärksten an der Behebung der Wirtschaft beteiligt sein werden.

Der Hilfe für den gewerblichen Mittelstand dienen auch die Bestimmungen der Verordnung, nach denen erhebliche Beträge für langfristige Kredite an mittlere und kleinere Betriebe sowie für gewerbliche Kreditgenossenschaften und Konsumgenossenschaften, die das Depositengeschäft betreiben, zur Verfügung gestellt werden.

Für die Landwirtschaft

wird die Notverordnung in doppelter Hinsicht erleichternd wirken. Der unmittelbare Entlastung dient die Ausgabende von Steuergutscheinen in Höhe von 40 Prozent des Steuerbetrages bei der Grundsteuer und die Aufhebung der Umsatzsteuer für pasteurisierte Milch. Mittelbar wird sich das ganze Wirtschaftsprogramm durch

Schaffung von Kaufkraft

belebend auf die landwirtschaftlichen Warenmärkte auswirken. Darüber hinaus hat die Reichsregierung grundsätzlich die Anwendung von Kontingenten zur Entlastung

des deutschen Marktes von übermäßiger landwirtschaftlicher Einfuhr beschlossen. Zur

Durchführung dieser Kontingentierung,

die mit größter Beschleunigung erfolgen soll, wird mit den hauptbeteiligten Ländern in Verbindung getreten werden. Ferner wird auf eine

fühlbare Ermäßigung der Binslasten

hingearbeitet. Dies gilt nicht nur für den Personal-, sondern auch für den Realzins. Diese Maßnahmen müssen schnell in Gang kommen, da gegenwärtig 60 Prozent des Kleinvermögens, 70 Prozent des Mittelvermögens und 80 Prozent des Großvermögens ihre Zinsen nicht mehr aus dem Betriebsertrag zahlen können, sie vielmehr aus der Substanz leisten.

Die in der Verordnung zusammengefaßten Maßnahmen stellen den Anfang einer umfassenden, auf Verminderung der Arbeitslosigkeit gerichteten Wirtschaftspolitik dar. Sie werden in gerechter und insbesondere die sozialen Gesichtspunkte sorgfältig berücksichtigender Weise durchgeführt werden. Sie bedürfen deshalb zahlreicher Durchführungsbestimmungen, bei deren Beratung den beteiligten Kreisen, namentlich Arbeitgeber und Arbeitnehmern, Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben werden wird.

Die große Notverordnung.

Ein nicht mehr ganz unbegründetes Hoffen geht durch die Welt. Das soll aber nicht heißen, daß besonders wir Deutsche die Tiefe der Depression, die ganze Wucht der Weltwirtschaftskrise unterschätzen oder schnell wieder vergessen, wenn jetzt in einer etwas hoffnungsfreudigeren „Stimmung“ die gewaltigen Anstrengungen gemacht werden, die die Notverordnungen von uns verlangen! Auch wenn wir empfinden, daß der Wirtschaftskörper Deutschlands die Leihgarnie abzuschnüffeln beginnt, die ihn immer hoffnungsloser und verzweifelter werden läßt, so wird niemand glauben, daß nun Rückschläge ganz ausgeschlossen sind oder daß nun die Wirtschaft überall gleichzeitig und gleichmäßig oder gar mit raschen Schritten aus der dunklen Not der Depression herauszukommen vermag.

Kritik auch an dem wichtigsten Teile des „Papenplans“ ist nicht ausgeblieben, an jenen Maßnahmen nämlich, die kreditpolitisch die Wirtschaft wieder an vorwärtsstreifen sollen. Diese Kritik richtet sich gegen den Grundgedanken der Notverordnung, daß für den Zweck der Wirtschaftsanfurbelung der Staat seinen Kredit einsetzt, mithin selbst sich aktiv betätigt, — und nicht wartet, ob und bis allein von innen heraus die Wirtschaft endlich Herr auch dieser Krise wird! Wir können darauf nicht mehr warten! Wir dürfen darauf nicht mehr warten! Auch wenn festzustellen ist, daß gerade der Befenskeim dieser größten Wirtschaftskrise, die die Welt bisher durchzumachen hatte, allmählich getilgt wird. Denn die Entwicklung der letzten Wochen hat doch gezeigt, daß die alles vernichtende „Vertrauenskrise“ dem Gefühl einer etwas besseren Kreditwürdigkeit Platz zu machen beginnt. Und um diese Entwicklung zu beschleunigen, setzt den Staat mit besseren Aussichten als früher nun auch seinen eigenen Kredit ein.

Das geschieht ja in einer grundsätzlich anderen Form, als in all den früheren Plänen zur Wirtschaftsanfurbelung vorgeschlagen wurde. Unmittelbar ist nämlich die Reichsbank nur in einem verhältnismäßig geringen Umfang an der Gesamtaktion der Reichsregierung beteiligt. Gewiß wird sie auch bei der finanziellen Verwertung, also bei der Beleihung der Steueranrechnungsscheine, mitbetroffen, aber hierfür werden auch und vor allem die sonstigen Kreditinstitute eingesetzt werden. Den Charakter dieser Steueranrechnungsscheine bezeichnet am besten der amtliche Hinweis: Sie sind „nicht kreditschuldverschreibungen des Reiches, sondern Guthaben, die bei späteren Steuerzahlungen in Anrechnung gebracht werden.“ Diese Vorwegnahme von Steuererleichterungen mag man mit Recht oder Unrecht kritisieren, — aber auch nur der, von dem bessere und vor allem direkt zu verwirklichende Vorschläge anderer Art gemacht werden könnten, denn wir können und wir dürfen nicht noch länger damit warten!

Vom Deutschen Landgemeindetag ist auch kritisiert worden, daß für die Behebung der Wirtschaft eine ganz andere Methode befolgt wird, als frühere Vorschläge dies beabsichtigten, also nicht oder vielmehr nur wenig in Form direkter Aufträge. Dies geschieht ja nur durch die Notstandsaktion, für die von der Reichsbank etwa 300 Millionen Mark als Kredite langfristiger Art zur Verfügung gestellt wurden oder noch foder gemacht werden. Ob die Bedenken, die gegen die direkte Hilfeleistung an die Wirtschaft gerichtet werden, sich nun — später — als berechtigt bzw. unberechtigt herausstellen, wird im wesentlichen davon abhängen, wie die Verteilung dieser Hilfsmittel vor sich geht. Und — im Endeffekt — auch davon, daß diese 2,2 Milliarden nun auch wirklich mehr leisten, als nur z. B. festgefrorene Kredite aufzutauen, also daß sie zu einer wirklichen Steigerung, zu einer Behebung der Wirtschaft führen!

Noch ist der Weg, den wir zu gehen haben, ziemlich dunkel, aber er muß gewagt werden, weil die Deflationenanziffer der Arbeitslosigkeit maunend und drohend uns zum Beschreiten dieses Weges zwingt.

Die Berliner Blätter zur Wirtschafts-Notverordnung.

Berlin, 6. September. Zu der Verordnung zu der Behebung der Wirtschaft nehmen die Berliner Blätter zum Teil ausführlich Stellung. Der „Tag“ bezeichnet als den wichtigsten Punkt das Bekenntnis zur Privatwirtschaft. Das ganze Programm sei von dem Bestreben diktiert, für eine möglichst große Zahl von Menschen Arbeit zu schaffen, getreu dem Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz!“ — Der „Lokalanzeiger“ erhebt Bedenken gegen die Wiedereinführung der Bürgersteuer und betont, es wäre besser gewesen, wenn die Regierung rechtzeitig auf diese Maßnahmen vorbereitet und nicht, wie das tatsächlich geschehen sei, sie längere Zeit abgelehnt hätte. — Die „Vossische Zeitung“ bezeichnet den wirtschaftspolitischen Inhalt der neuen Verordnung allgemein als positiv, hält dagegen den sozialpolitischen Inhalt für bedenklich. Für besonders gefährlich hält das Blatt bei der heutigen ungenügenden politischen Spannung und Erregbarkeit, mit der nun einmal gerechnet werden müsse, die generelle Ermächtigung zu Eingriffen in den gesamten Aufbau und Umbau der sozialen Versicherung. Die „Börsen-Zeitung“ weist auf das System der Steuergutscheine hin und hält den von der Regierung von Papen eingeschlagenen Weg bei der gegenwärtigen psychologischen Einstellung des größten Teils der Bevölkerung zu Maßnahmen kreditpolitischer Art und zu den Möglichkeiten ihrer Auswirkung auf die Währung für den besten und ungefährlichsten. — Die „Germania“ schreibt, so sehr man wünschen müsse, daß die Bemühungen der Reichsregierung, den Erklärungsstempel der Wirtschaft zu lösen, und die Versuche zur Arbeitsbeschaffung großen Erfolgs haben, so sehr müsse man bedauern, daß zu einem nicht geringen Teil die noch in Arbeit befindlichen Arbeitnehmer zunächst die Kosten hierfür aufzubringen haben würden. Diese Opfer seien nur erträglich, wenn das Wort des Reichspräsidenten, daß der soziale Gedanke auch in Zukunft gewahrt bleibe, und die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter gesichert bleibe, in Erfüllung gehe. — Der „Börsen-Courier“ hebt hervor, daß die neue Notverordnung den entschlossenen Willen der Regierung zeige, die Arbeitslosigkeit mit allen Mitteln zu meistern und sich dabei nicht durch parlamentarische Schwierigkeiten und Rücksichtnahmen auf Parteiwünsche beirren zu lassen. Gerade diese Entschlossenheit und Unbelümmtheit im Parteienwünsche, die weit über das Ermächtigungsverlangen früherer Kabinette hinausgehe, seien es ja, die die an den Börsen der letzten vierzehn Tage zum Ausdruck gekommene Zuversicht des Volkes auf positive Maßnahmen nährten. — Die „D.N.Z.“ stellt überaus fest, daß offenbar „die Anwendung von Kontingenten zur Entlastung des deutschen Marktes von übermäßiger landwirtschaftlicher Einfuhr“ erörtert würde, und weist darauf hin, daß die Anwendung von Kontingenten in den weitest meißten Fällen zu Repressalien führe, die die Aktivseite der Devisenbilanz um mehr Devisen schädige, als auf der Passivseite eingespart werden könne. — Die „Deutsche Zeitung“ betont anerkennend, daß darin eine grundsätzliche Wendung gegenüber früher bestehe, daß die Schraube ohne Ende die über neue steuerliche und soziale Belastungen immer wieder zu weiterer Wirtschaftsdrohung führte, durch die Regierung Papen stillgelegt sei. — Der „Vorwärts“ schreibt, die neueste Notverordnung der Regierung Papen sei ein Instrument zur Rettung des kapitalistischen Systems mit kapitalistischen Mitteln. Die Arbeiter hätten die Rettung zu bezahlen. — Das „Berliner Tageblatt“ bemängelt, daß die Verordnung eine Vollmacht ohne Sicherung enthält und meint, es wäre nicht zu verantworten, wenn der wirtschaftliche Impuls, den das neue Programm verheiße, und vielleicht auch wirklich bringen könne, in der Hauptsache durch sozialpolitische Rückschritte erlaßt werden müsse.

Dem Ende der Krise entgegen.

Ministerrede zur Notverordnung.

In der „Stunde der Reichsregierung“ machten Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Warmbold und Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk über alle deutschen Sender nähere Ausführungen zu dem soeben bekanntgegebenen Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung.

Dr. Warmbold

streifte kurz die Ursachen der allgemeinen Wirtschaftskrise, von der Deutschland besonders schwer betroffen worden sei. Die Reichsregierung betrachte es als ihre wichtigste und vordringlichste Aufgabe, den Lebensweg der deutschen Wirtschaft abzukürzen, die Erwerbstätigkeit wieder zu beleben, der Arbeitslosigkeit zu steuern und damit die Lebenshaltung der breiten Schichten des Volkes zu verbessern. Mit allem Nachdruck habe er zu erklären, daß bei allen Maßnahmen eine stabile Währung als sicherste Grundlage angesehen werde. Ereignisse der letzten Monate seien eine günstigere Beurteilung der Krisenlage zu. Durch den Vertrag von Lausanne seien die äußeren Lasten des Reiches auf ein erträgliches Maß zurückgeführt. Da auch in der Weltwirtschaft die ersten Anzeichen einer Wiederbelebung bemerkbar seien, könne davon gesprochen werden, daß wir uns dem Ende der Krise nähern. Es sei daher zu erwarten, daß die jetzt geplanten Maßnahmen Erfolg haben würden. Das Ziel einer baldigen Behebung der Wirtschaft sei nur zu erreichen, wenn es auf allen Seiten gleichmäßig verfolgt werde. Die Reichsregierung werde dafür sorgen, daß die Verordnung in gerechter, die sozialen Verhältnisse sorgfältig berücksichtigender Weise durchgeführt werde.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk ergänzte die Ausführungen des Wirtschaftsministers vor allem nach der finanzpolitischen Seite hin. Ein Ausgleich der öffentlichen Haushalte durch Steuererhöhungen sei nicht mehr möglich, sondern würde im Gegenteil zu einem weiteren Rückgang der Einnahmen führen. Auch bei weiterer Kürzung der Ausgaben bestesse die Gefahr, daß sie jetzt nur den Prozeß der Schrumpfung weiter fördern würde. Eine endgültige Sanierung der öffentlichen Haushalte könne nur erreicht werden, wenn durch Behebung der Wirtschaft das Steueraufkommen gehoben und durch Drosselung der Arbeitslosigkeit die Ausgaben gesenkt würden. Bei der Auswahl der Maßnahmen komme es darauf an, von verschiedenen Seiten her einen konzentrischen Druck auf die Arbeitslosigkeit auszuüben. Der Finanzminister befahe sich dann mit den verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der

Steuergutscheine.

Nur Breda werde nur erreicht, wenn sie zur Produktionsvermehrung verwendet würden. Im wesentlichen werde

es dadurch geschehen können, daß sie als Unterlagen für Kredite dienten. Er schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Wir haben in der heutigen Verordnung des Reichspräsidenten ein Wirtschaftsprogramm vor uns, das zum ersten Male im Gegensatz zu den bisherigen Notverordnungen keine neuen Belastungen, sondern im Gegenteil eine durchgreifende Entlastung bringt.“

Das große hiermit verfolgte Ziel, die entsetzliche Zahl von sechs Millionen Arbeitslosen und die furchtbare materielle und seelische Not, die sich in dieser Zahl ausdrückt, entscheidend zu vermindern, kann nur erreicht werden, wenn das ganze Volk bereit ist, an diesem Ziele mitzuarbeiten. Vor dem Ziel sollten Parteigegegensätze verkommen. Das Ziel kann nicht mit einem Schlag erreicht werden; sondern nur in intensiver gemeinsamer Ausbanarbeit im Zusammenwirken von Arbeitgebern, Arbeitnehmern und kreditgebenden Stellen der öffentlichen Hand. Es kommt jedoch nicht darauf an, ob mancher glaubt, ein besseres oder wirkungsvolleres Programm zu besitzen. Entscheidend ist, daß auf der Grundlage des jetzt geschaffenen Programms gehandelt und gearbeitet wird.“

Reichstag wahrscheinlich erst nächste Woche

Wenn der Reichstag wieder zusammentritt, steht immer noch nicht fest. Man nimmt jetzt an, daß die nächste Sitzung nicht mehr, wie ursprünglich geplant, in dieser Woche, sondern erst in der nächsten Woche stattfindet. Der Reichspräsident wird erst am Donnerstag oder Freitag aus Reudel nach Berlin zurückkehren, so daß der geplante Empfang des neuen Reichstagspräsidenten frühestens Ende dieser Woche stattfinden kann. Vor diesem Empfang, dem Zentrum und Nationalsozialisten große Bedeutung beilegen, dürfte der nationalsozialistische Reichstagspräsident Göring seinen Termin festsetzen. Dazu kommt, daß die Parteien diese Woche dazu benötigen wollen, um sich über die Zielsetzung der neuen Notverordnung klar zu werden. Die Verhandlungen zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten sind nach Abschluß des Katholikentages wieder in Gang gekommen. Welche Forderungen die Nationalsozialisten dabei an das Zentrum stellen, geht aus einer Rede des braunschweigischen Ministers Klagges hervor, in der er sagte, die neue Regierung die sich auf das Zentrum und die Nationalsozialisten stütze, würde selbstverständlich nur im nationalsozialistischen Sinne regieren, der neue Reichstagspräsident müsse ein Nationalsozialist sein. Es ist kaum anzunehmen, daß das Zentrum auf solche Forderungen eingeht, es wird vielmehr einen nationalsozialistischen Kanzler hinnehmen, aber nur unter Bedingungen, die dem Zentrum ein sehr starkes Mitentscheidungsrecht geben werden, so daß man von einem Regieren im nationalsozialistischen Sinne nicht mehr wird sprechen können.

Italien für die deutsche Gleichberechtigungsforderung.

Von zuständiger amtlicher Stelle in Rom wird die deutsche Gleichberechtigungsforderung für rechtlich unanfechtbar erklärt. Da demnach die Abrüstungsverhandlungen wieder beginnen, hält Italien Senf für den geeigneten Verhandlungsort für diese deutsche Forderung.

„Schweigen und Zeit gewinnen.“

Die neue Pariser Parole.

Unter dem Zauberstab der Pariser „Presseregie“ hat sich die Entrüstungswelle gegen den deutschen Schritt in der Gleichberechtigungsforderung ebenso plötzlich gelähmt, wie sie aufgeschäumt war. Damit soll selbstverständlich nicht gesagt sein, daß etwa ein Stimmungsumschwung eingetreten wäre. Die scheinbare Ruhe ist nur ein Anzeichen dafür, daß die französische Regierung in ihren äußersten behafteten Verhandlungen mit den übrigen Mächten nicht gefordert sein will und sich in ihrem Trommelfeuer auf die Weltmeinung eine Ruhepause gönnt. Hinter den Kulissen herrscht aber rege Tätigkeit, doch bringt darüber nichts in die Öffentlichkeit.

In politischen Kreisen meint man, daß Kommentare zu den einzelnen Phasen des Meinungsaustrausches die Öffentlichkeit nur beunruhigen könnten. Frankreich sehe keinen Anlaß zur Eile und werde seine Beschlüsse erst dann fassen, wenn der internationale Boden vorbereitet sei. Jedenfalls lautet die Pariser Parole jetzt: „Schweigen und Zeit gewinnen.“ Um den aufgeregten Nationalismus für die weitere Entwicklung der Dinge wachzuhalten, fahren die für diese Aufgabe „zuständigen“ Blätter fort, den Stahlhelm aufmarsch in Berlin gewissermaßen als Vorbote der deutschen „Revanche“ darzustellen und den deutschen Wehrgott als solchen für alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Gefahren verantwortlich zu machen.

Forderungen der Landwirtschaft.

Der Reichslandbund zur wirtschaftlichen Lage.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

Die Wiederherstellung der deutschen Landwirtschaft als des Hauptauftraggebers und des Hauptabnehmers der deutschen gewerblichen Produktion ist Angelpunkt jeden Arbeitsbeschaffungsprogramms. Die Landwirtschaft muß feststellen, daß die Reichsregierung die Waffe des Einfuhrkontingents zum Schutze der nationalen Produktion in dem durch die Notlage der Landwirtschaft gebotenen Umfange noch immer nicht anwendet. Während dem Grundsatz des Schutzes der heimischen Produktion gegenüber gewissen Industriegruppen in hohem Umfange Rechnung getragen ist, wird der Landwirtschaft, insbesondere der Veredelungswirtschaft, der längst als notwendig anerkannte Schutz noch immer verweigert. Gleiche Einseitigkeit zugunsten der Landwirtschaft zeigt das Regierungsprogramm bei dem Ausmaß der vorgesehenen Lastenerleichterung.

Die Arbeitsbeschaffungspläne der Regierung geben nicht nur der Landwirtschaft keine Möglichkeit, durch Hebung ihrer Kaufkraft belebend auf den Gesamtmarkt zu wirken, sondern sie verärfen sogar, die Fortführung der landwirtschaftlichen Produktion in dem bisherigen Ausmaß zu sichern. Jede Reichsführung, die sich nicht zu der wahrhaft konservativen Führertätigkeit durchdringt, die deutsche Landwirtschaft und damit das deutsche Landvolk zu dem sicheren Fundament des deutschen Volks-, Wirtschafts- und Staatslebens zu machen, muß scheitern.“

Die Konferenz von Stresa eröffnet.

Stresa, 5. September. Der auf Grund eines Beschlusses der Lausanner Konferenz gebildete Ausschuss für Zentral- und Osteuropa ist am Montag um 15.30 Uhr in Anwesenheit von Vertretern sämtlicher eingeladenen Länder und des Völkerbundes unter dem Vorsitz seines Präsidenten Georges Bonnet in Stresa am Lago Maggiore zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten.

Der Präsident eröffnete die Sitzung mit dem Wunsche, daß die Konferenz dem Wirtschaftsfrieden Europas zum Segen gereichen möge. Darauf legte Bonnet den Antrag Lettlands vor, an den Konferenzarbeiten teilzunehmen. Der deutsche Vertreter Postle wies darauf hin, daß die Bewilligung dieses Antrages einen Präzedenzfall schaffen würde. Der italienische Abordnungsführer de Michaelis schloß sich diesem Bedenken an. Auf Vorschlag Bonnets wurde der Vertreter Lettlands ausschließlich als Beobachter zugelassen. Der Präsident umriß dann kurz das Konferenzprogramm, wie es in Lausanne den Richtlinien nach festgelegt wurde. „Wenn wir“, so schloß Bonnet seine kurzen Ausführungen, „nicht zu einer befriedigenden Einigung komme, dann wird die internationale Weltwirtschaftskonferenz unter einem bisteren Stern stehen. Wir erwarten keine Wunder, aber den guten Willen und die politische Klugheit aller Nationen, die vertreten sind.“ de Michaelis dankte im Namen Italiens für die Begrüßungsworte des Präsidenten. Zur Abkürzung der Konferenz und zur Ankostenentlastung wurde beschlossen, die Denkschriften der einzelnen Staaten nicht zu verlesen, sondern nur schriftlich einzureichen.

Rechtsbürgerliche Sammlungsaktion in Sachsen.

Ablehnung seitens der Konservativen.

In Dresden hat eine Versammlung rechtsstehender Persönlichkeiten aus verschiedenen politischen Lagern und Gegenden des Landes stattgefunden. Alle sprachen sich dahin aus, daß angesichts des Wahlsieges der bürgerlichen Parteien ein Zusammenschluß gesinnungsverwandter Wähler unbedingt notwendig ist, die sich mit Überzeugung und dem Willen zur eingehenden Mitarbeit hinter den Reichspräsidenten ohne Rücksicht auf die sonstige politische Entwicklung und die gegenwärtige Reichsregierung stellen wollen. Sie beauftragten einen Ausschuss, alle Schritte in dieser Richtung vorzubereiten, damit in nächster Zeit die endgültige Gründung vor sich gehen könne.

Hierzu versendet die Hauptgeschäftsstelle der Konservativen Volkspartei in Dresden eine Mitteilung, in der es unter anderem heißt: Wenn es möglich sein sollte, die bestmögliche übererfüllenden alten Partei trägt, dann wird die konservative Volkspartei gern um tätiger Mitarbeit willen ihre Selbstständigkeit aufgeben. Der in Dresden unternommene Versuch erscheint ihr aber als ein solcher mit untauglichen Mitteln. Die von den neuen Parteien in einem Rundschreiben aufgestellte Behauptung, die konservative Volkspartei habe sich der neuen Partei bereits angeschlossen, ist eine Fälschung und steht im Widerspruch zu den Tatsachen.

Wachsende Notlage der Rentner.

Briefwechsel zwischen D. Dr. Kayler und dem Reichskanzler.

In einem Schreiben an den Reichskanzler geht der Präsident des deutschen evangelischen Kirchenausschusses, D. Dr. Kayler, auf die durch die jüngsten Kürzungen der Unterstützungssätze verursachte Not der Rentnerempfänger ein. Vor allem in den Industriestädten hätten die evangelischen Pfarrer einen erschütternden Eindruck von der bis zur Unerträglichkeit gesteigerten Not der verschiedenen Gruppen der Rentnerempfänger empfunden. Eine südwestdeutsche Kirchenregierung habe den Kirchenausschuss gebeten, bei den zuständigen Stellen zwecks Vinderung der Not mit Entschiedenheit vorstellig zu werden. Die Antragsteller seien überzeugt, daß derartige Entbehrungen nur auf aller kürzeste Zeit getragen werden könnten und auch nur dann, wenn alle Kräfte unseres Volkes zu ähnlichen Opfern herangezogen würden. Der Präsident des Kirchenausschusses richtete an den Reichskanzler die dringliche Bitte, aus den Anträgen den Ruf zur Hilfe für die von bitterer Not betroffenen Volksteile zu vernehmen und ihnen tunlichst bald Folge zu geben.

In seiner Antwort betonte Reichskanzler v. Papen, wie besonders schmerzhaft es für die Reichsregierung gewesen sei, daß sie sofort nach ihrem Amtsantritt die Bezüge der Sozialrentner und Kriegsbeschädigten habe herabmindern müssen. Die Reichsregierung habe sich zu diesem Schritt nur deshalb entschlossen, weil es zur Aufrechterhaltung der Fürsorge für die Sozialrentner und Kriegsbeschädigten in ihrer Gesamtheit keinen anderen Weg gegeben habe. Sobald sich aber die Wirtschaftslage bessere, werde die Reichsregierung prüfen, welche Härten der Notverordnung gemildert werden könnten, und zwar werde versucht werden, den Aufbau und die Verwaltung der Sozialversicherung zu vereinfachen und zu verbilligen, um von den so beschränkten Mitteln möglichst viel für die Rentner freizumachen.

Die Politik der Straße.

Nationalsozialist in Chemnitz niedergestochen.

In Chemnitz wurde ein Nationalsozialist, der an der Straßer-Rundgebung teilgenommen hatte, bei einer Auseinandersetzung mit Kommunisten durch einen Messerstich in die Herzgegend schwer verletzt. Leider ist es nicht gelungen, den Täter zu fassen.

Kommunistenüberfall in Dresden.

Ein der SA angehörender Tischler, der in Begleitung seiner Frau die Rosenstraße entlang ging, wurde nachts von mehreren Personen überfallen und geschlagen und über dem Auge und im Gesicht verletzt, so daß er aus Mund und Nase blutete und zu Boden stürzte. Der um Hilfe rufenden Braut wurde von einem der Angreifer der Mund zugehalten. Die Täter flüchteten dann in das Grundstück Rosenstraße 100, in dem die Kanzlei der kommunistischen revolutionären Gewerkschaftsopposition untergebracht ist. Das Überfallkommando führte sämtliche Personen, die sich in der Kanzlei der AGD aufhielten, dem Polizeipräsidium zu. Davon sind vier Personen, die als Täter einwandfrei feststehen, der Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

Tagespruch.

Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft.

Maria von Ebner-Eschenbach.

Der Geiz ist das weitverbreitetste Laster in der gestifteten Welt. Ungläubige und Gläubige sind seine Sklaven.

Hindenburgs Dank an den Stahlhelm

Reichspräsident von Hindenburg hat auf das Telegramm des Stahlhelms von seinem 13. Reichsfrontsoldatentag folgende Antwort gesandt: „Den zum 13. Reichsfrontsoldatentag versammelten Kameraden vom Stahlhelm danke ich bestens für das Gelübnis treuer Gefolgschaft und für die übersandten Grüße. Diese in kameradschaftlicher Gesinnung erwidert, übermittle ich den Wunsch, daß der Geist der Schicksalsverbundenheit und Wehrhaftigkeit aller Volkstruppe Würde und Kraft nach innen und nach außen und damit unserem Vaterland eine Stellung geben möge, wie sie ihm gebührt.“

Der Stahlhelmtag im Spiegel der Auslandspresse.

Das Echo, das der Stahlhelmtag in Berlin in der Auslandspresse findet, klingt verschieden je nach der Einstellung, die das betreffende Land zu der Forderung Deutschlands nach Wehrleichheit einnimmt. Die Pariser Presse läßt es natürlich nicht an den üblichen Spitzentzügen fehlen. Man unterstreicht, daß der Stahlhelm sich jetzt ganz offiziell hinter die Reichsregierung gestellt habe. Ferner wendet man sich gegen den „Wehrsport“, der ausschließlich den Zweck habe, die der Reichswehr vorbehalten ausgebildeten Reserven zu schaffen. Dieses Ziel sei bereits vollkommen erreicht. Die Herbstparade auf dem Tempelhofer Feld solle an Kaiser Wilhelm II. gemahnen und die Erinnerungen der kaiserlichen Armee auffrischen. Italienische Pressestimmen heben die Bedeutung des Stahlhelmaufmarsches als Ausdruck des deutschen Strebens nach Freiheit und nach Wehrhoheit hervor. Es sei klar, daß keine Klausel eines Vertrages den deutschen Kriegsteilnehmern verbieten könne, sich zu Verbänden zusammenzuschließen, um den Geist aufrechtzuerhalten, der sie besetzte, als sie ihr Leben für ihr Vaterland einsetzten, und um ihre Ruhmen und alten Führer zu ehren. Der Vorbemarsch von 100 000 ehemaligen Soldaten habe einen unmissverständlichen Wert, den keine noch so drückende Vertragsklausel verhindern könne, da es ein geistiger Wert sei. Die Berichte der englischen Presse über die Stahlhelmparade sind durchweg ruhig und sachlich gehalten. Man meint, die Tagung könne dem Reichslanzler bei den augenblicklichen Verhältnissen nur willkommen sein, und weist auf die Pflede der ruhmvollen Vergangenheit Deutschlands durch den Stahlhelm hin.

Deutscher Obstbautag.

Die Forderungen an die Regierung. Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues veranstaltete in Bad Nauendorf den Deutschen Obstbautag 1932. Seine Forderungen wurden niedergelegt in einer an die Reichsregierung gesandten einstimmig gefaßten Entschließung. Die Vertreter des deutschen Obstbaues fordern unverzügliche Durchführung einer wirksamen Einfuhrbeschränkung für Obst, Südfrüchte und Gemüse. Die in diesen Tagen erfolgte vorzeitige Veröffentlichung der von der Reichsregierung angekündigten Schutzmaßnahmen verschärfe die Notlage des Berufsstandes durch umfangreiche Voreinfuhr. Sofortiges Handeln sei deshalb dringend erforderlich, wenn der Berufsstand nicht zum Erliegen gebracht werden sollte.

Elisabeth erobert sich das Glück

Roman von Margarete Ankelmann Copyright by Martin Feuchtwänger Halle (Saale)

Dreizehntes Kapitel.

Frau Schelmer würde erst am ersten Februar zurückkommen. Sie hatte dem Gutsherrn versprochen, so lange bei ihm zu bleiben; die große Wirtschaft und die Kinder konnten nicht ohne Aufsicht bleiben. Und in Leipzig würde es ja noch ein paar Wochen ohne sie gehen.

Kurt Lampert war nach wie vor der treue Gesellschafter Elisabeths. Harmlos verkehrten sie zusammen, wie gute Freunde. Elisabeth hatte deshalb auch nichts dagegen, als er ihr Karten brachte zu einem großen Kostümfest, das ein exklusiver Verein veranstaltete. Sie als Künstlerin konnte ruhig mit dem Maler dorthin gehen.

Sie hatte sich ein wundervolles griechisches Kostüm machen lassen, das ihre vollendete Gestalt prachtvoll zur Geltung brachte. Sehr schön sah sie aus, als sie in der Garderobe vor dem Spiegel stand, die Maske vor dem Gesicht. Sie sah nicht die glühenden Blicke, die der hinter ihr stehende Maler über ihre Gestalt gleiten ließ.

Elisabeth tanzte viel, am meisten mit Lampert. In einer kleinen Laube hatte Lampert einen Tisch für sich und Elisabeth reserviert. Hier saßen sie in den Tanzpausen allein und tranken Sekt.

Wenn Elisabeth ganz nüchtern gewesen wäre, hätte sie sich sicher diesem Alleinsein mit Lampert entzogen. So aber — die Sektlaube, der Tanz — das alles hatte ihr den Kopf verwirrt, und sie merkte kaum, daß die Stimme des Malers heißer, seine Blicke immer glühender wurden. Bis auf einmal seine Hände um ihren Schultern lagen, bis sie seine raunenden Worte vernahm.

„Daß ich dich heute hier bei mir habe, Elisabeth! Daß ich du zu dir sagen darf, einmal, für ein paar kurze

Was die Notverordnung bringt

Einzelheiten der Notverordnung.

1. Entlastung der Wirtschaft.

Ein Ausgleich zwischen den Interessen der öffentlichen Hand und denen der Wirtschaft ist durch das

System der Steuergutscheine

gefunden worden. Solche Steuergutscheine erhält jeder, der in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 30. September 1933 gewisse Steuern zahlt. Sie können in den Jahren 1934 bis 1939 in einem noch näher zu erläuternden Umfang für Reichssteuern in Zahlung gegeben werden. Gleichzeitig bieten sie aber mit sofortiger Wirkung — und darin liegt das Entscheidende — geeignete Kreditunterlagen für neue Geschäfte.

Als Maßstäbe für die Ausbildung von Steuergutscheinen sind besonders produktionshemmende Belastungen gewählt worden.

die Umsatzsteuer und die Realsteuern

(Grundsteuer und Gewerbesteuer).

Steuergutscheine sollen in Höhe von 40 Prozent in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fällig geworden und entrichteter Umsatzsteuer, Gewerbesteuer und Grundsteuer gegeben werden.

Wer also in der fraglichen Zeit 1000 Mark Umsatzsteuer, 200 Mark Grundsteuer und 400 Mark Gewerbesteuer zahlt, bekommt 640 Mark Steuergutscheine. Die Steuergutscheine werden auch als Kreditunterlagen für den in vielen Fällen so dringend erforderlichen Reparaturbedarf verwendet werden können. Gleichzeitig mit den für Hausreparaturen besonders gewährten 50 Millionen Mark wird das auf diesem Gebiete einen starken Anreiz geben und insbesondere für

die mittleren und kleinen Gewerbe (Handwerk) vermehrte Arbeitsmöglichkeit

verschaffen. Neben diesen drei Steuern (Umsatzsteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer) tritt als vierter Maßstab die Beförderungsteuer

hinzu, die jetzt im wesentlichen nur noch von der Reichsbahn entrichtet wird. Nach den Ergebnissen der vergangenen Monate ist mit einem Aufkommen von nicht viel mehr als 170 Millionen Mark zu rechnen. In dieser Höhe wird die Reichsbahn aber durch die Ausbildung der Steuergutscheine in die Lage versetzt, Aufträge zu vergeben. Den Gesamtbeitrag der hiernach auszugebenden Steuergutscheine für Steuerschulden kann man mit 1522 Millionen Mark, also mit etwas über anderthalb Milliarden annehmen. Was

das technische Verfahren

anlangt, so werden die Steuergutscheine von der Finanzkasse des Finanzamtes, das für die Besteuerung des Steuerpflichtigen nach dem Umsatzsteuergesetz zuständig ist, oder, wenn er zwar keine Umsatzsteuer, aber Grundsteuer zu zahlen hat, von der Finanzkasse seines Wohnortes oder des Finanzamtes der Geschäftsleitung auf Antrag des Steuerpflichtigen ausgegeben. Der Antrag muß bis zum 31. März 1934 gestellt sein. Das einzelne ist in der Verordnung geregelt. Was

die Ausgestaltung der Steuergutscheine

anlangt, so lauten sie auf den Inhaber. Sie werden in Beträgen von 50, 100, 200, 1000, 10 000 und 20 000 Mark ausgeben. Solange ein Steuerpflichtiger an Steuergutscheinen für seine verschiedenen Steuerschulden noch nicht 50 Mark bekommen hat, werden die entsprechenden Scheine von 10 und 20 Mark erst nach Ablauf des in Betracht kommenden Jahres, also nach dem 30. September 1933, ausgegeben.

Außerdem werden die Steuerverzugszuschläge, die bisher 1 1/2 Prozent für den halben Monat betragen, auf 1 Prozent herabgesetzt. Die Umsatzsteuer fällt fort für die Pasteurisierung der Milch. Hiermit glaubt die Regierung einem langgehegten Wunsch der Milchwirtschaft nachzukommen.

Für die Instandsetzung von Wohnungen

werden 50 Millionen Mark bereitgestellt, um den Hausbesitzern Gelegenheit zu geben, Reparatur-

arbeiten vornehmen zu lassen. Anspruch auf diese öffentlichen Mittel soll der Hausbesitzer erlangen, der einen Betrag für die Hausreparatur auswirft, der ein Vielfaches des aus öffentlichen Mitteln geleisteten Betrages ausmacht.

2. Sozialpolitische Maßnahmen.

Vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 werden Steuergutscheine für die Mehrbeschäftigung von Angestellten gewährt werden. Jeweils nach Ablauf eines Kalendervierteljahres muß der Arbeitgeber, der sich solche Steuergutscheine ausstellen lassen will, bei seinem zuständigen Finanzamt den notwendigen Antrag stellen. Der Antragsteller hat seine Angabe mit Unterlagen glaubhaft zu machen. Die Krankenkassen sind verpflichtet, den Finanzämtern bei Prüfung dieser Unterlagen Hilfestellung zu leisten. Dieser Teil der Notverordnung sieht auch die Fälle vor, die von dem Bezug der Steuergutscheine ausgenommen werden. Außerdem sind in diesem Teil Bestimmungen enthalten, gegen Umgehung der Vorschriften oder bei ihrer unredlichen Anwendung. Kommen solche Umgehungen oder Unredlichkeiten vor, so werden die Arbeitgeber von dem Bezug der Steuergutscheine ausgeschlossen.

3. Die kreditpolitischen Maßnahmen

umfassen mehrere Ermächtigungen für den Finanzminister, Garantien, die sich beziehen auf die Durchführung der Aktion für gewerbliche Kredit- und Konsumgenossenschaften, die das Depostengeschäft betreiben. Sie enthalten weiter die Bestimmung einer Vorfinanzierung auf das Aufkommen aus der Ausbringungsumlage der Industrie, die zum Teil für Kredite an das Kleingewerbe verwandt werden.

4. Sonstige finanzpolitische Maßnahmen.

Dieser Teil der Notverordnung ermächtigt die Gemeinden, im letzten Quartal des Kalenderjahres 1932

die Bürgersteuer

auf Grundlage der bisherigen Vorschriften in der Höhe der Hälfte des bisherigen Steuerjahres, der auf die Einkommen aus dem Jahre 1930 zurückgeht, zu erheben. Hier sind zwei Erleichterungen getroffen worden. Erstens wird der Zuschlag von 50 Prozent, den die Ehefrauen für ihre Frauen zahlen mußten, beseitigt. Zweitens wird die Steuergrundlage, auf der die Bürgersteuer berechnet wird, generell um 25 Prozent gesenkt.

Für das Jahr 1933 wird den Gemeinden ebenfalls die Erhebung einer Bürgersteuer gestattet, und zwar mit denselben Erleichterungen, wie sie schon im letzten Vierteljahr 1932 eintreten sollen. An die Stelle des bisher starren Zages der Freigrenze von 500 Mark wird eine beweglichere Grenze eingeführt, die eine eventuelle Senkung der Steuer weiter ermöglicht.

Schließlich wird in diesem Teil der Notverordnung bestimmt, daß die

Gehälter und die Pensionen bei staatlich subventionierten Unternehmungen

gesenkt und den Gehältern angepaßt werden müssen, wie sie in der Reichsverwaltung für vergleichbare Dienstleistungen gezahlt werden.

Reichsbahnaufträge zur Wirtschaftsbelebung.

Bekanntlich erhält die Reichsbahn ebenso wie andere Betriebe die 400-Mark-Prämie bei Neueinstellungen. Außerdem erhält sie aber durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm auch Barmittel dadurch, daß die von der Reichsbahn in die Reichskasse zu zahlende Beförderungsteuer in voller Höhe in Form von Steuergutscheinen zurückvergütet wird. Die Beförderungsteuer wird für dieses Jahr auf 190 Millionen Mark geschätzt. Für diese Summe erhält die Reichsbahn Steuergutscheine, und man hofft, diese Scheine mit 120 bis 150 Millionen Mark flüssig zu machen. In dieser Höhe können dann auch Neuaufträge gegeben werden. Beschlüsse darüber sind noch nicht gefaßt.

Stunden. Du, du — du bist so schön, so süß — schöner als je.“

„Aber was soll das — ich will das nicht hören“, stammelte Elisabeth und versuchte, sich aus Lamperts Armen zu befreien. Sie fühlte, daß die Hitze, die Stimmung, der Sekt sie umnebelt hatten, daß sie sich nicht lange gegen die glühende Werbung des Malers würde verteidigen können, daß sie ihm ausgeliefert war.

Der Maler küßte Elisabeths Hände, ihre Arme, ihren Nacken. Elisabeth wollte sich wehren.

„Du sollst dich nicht wehren, ich will dich küssen — hörst du, ich will...“

Er wollte Elisabeth an sich reißen, ihren Mund küssen. Taumelnd wandte sie den Kopf weg, beugte sich zurück. In diesem Augenblick fühlte sie den heißen Mund des Malers auf ihrer Brust, die von der schnellen Bewegung entlockt worden war. Mit aller Kraft befreite sich Elisabeth aus der sie umklammernden Umarmung, stand auf.

„Ich will nach Hause, sofort!“

„Nein, du mußt hierbleiben. Ich lasse dich nicht fort.“ Stoßweise kam der Atem aus der Brust des Mannes. Elisabeth fühlte plötzlich eine jähe Angst in sich aufsteigen.

„Ich will nicht mehr hierbleiben. Ich will fort!“

„Du — du!“ Sinnlos kamen die Worte von Lamperts Lippen; und als Elisabeth ihn zur Seite zu drängen versuchte, fachte er sie bei den Schultern, mit einer brutalen Bewegung. Sie rang verzweifelt mit ihm, sah aber bald, daß sie seiner Kraft nicht gewachsen war.

Ihr Haar hatte sich gelockert, fiel gelöst über ihren Nacken. In hellem Entzücken starrte der Mann auf die blonde Blut. Wie von Sinnen war er, als er Elisabeth von neuem in seine Arme preßte. Sie konnte sich nicht mehr wehren, sie mußte seine Küsse ertragen, die auf sie niedergingen.

„Lassen Sie mich los — ich bitte Sie...“

„Hast du Angst vor mir?“

„Ich möchte nach Hause...“ Elisabeth hatte eingesehen, daß ihr Widerstand sie

nichts nützte, daß sie es mit Bitten versuchen mußte. Vielleicht, daß sie ihn dann bezähmte.

„Ich bitte Sie, wollen Sie mich nicht nach Hause bringen? Ich bin so müde...“

„So, Kind, jetzt bist du brav. So will ich dich haben, so weich und so zart. Hast du mich ein wenig lieb, Süßes? Ich sehne mich ja so nach dir, du...“

Er küßte die Tränen, die Elisabeth jetzt über die Wangen liefen, hinweg.

„Nicht weinen, Liebling! Wollen wir heimgehen, zusammen?“

Sie nickte nur, hatte wohl kaum den Sinn seiner Worte begriffen. Hörte nur, daß es heimgehen sollte.

Der Maler wollte dem Taxichauffeur seine Adresse angeben.

„Um Gottes willen, Herr Lampert, was fällt Ihnen ein? Was sollen wir jetzt bei Ihnen? Bringen Sie mich, bitte, in meine Wohnung!“

Der Maler sagte sich, setzte sich neben Elisabeth, nahm sie wieder in seine Arme.

„So, jetzt sind wir ganz allein. Jetzt kann ich dich endlich küssen. Du, wenn du erst ganz mein bist, dann wirft du mich auch gern haben. Ich hole dir den Himmel herunter, trage dich auf Händen... Weißt du überhaupt, was Liebe ist, Mädel? Ich will es dich lehren — du...“

Seine Küsse unterbrachen seine Worte. Endlich hatte er auch ihren Mund gefunden, preßte seine Lippen darauf, in einem endlosen Kuß. Bis der Wagen vor Elisabeths Hause hielt.

Taumelnd fuhr sie in die Höhe. Elisabeth war plötzlich ganz klar geworden.

Während der Maler noch den Chauffeur bezahlte, rannte sie die Stufen hinauf, schloß in fliegender Eile die Tür auf, noch ehe Lampert wahrte, was geschah. Dann, als der Maler in großen Sähen naheiten wollte, hatte Elisabeth schon die Tür von innen verschlossen. Im nächsten Augenblick war sie verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Für Berücksichtigung der Klein- und Mittelbetriebe.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Quast hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Es ist von jeher die Neigung der Behörden gewesen, bei Vergabung von Aufträgen die großen Lieferanten zu bevorzugen. Gerade die heutige Zeit hat aber gezeigt, einen wie unentbehrlichen Bestandteil der Wirtschaft und des Staates das kleine und mittlere Unternehmertum darstellt. Ich brauche zur Erläuterung nur auf die Gestaltung der Steuereinkünfte in letzter Zeit hinzuweisen. Aber derartige finanzielle Erwägungen hinaus aber ist die Erhaltung eines gefunden und tauglichen Mittelstandes gerade vom Standpunkt der konservativen Staatsführung aus gesehen eine nationale Notwendigkeit. Ich unterbreite daher die Anregung, die zuständigen Ressorts zu einer tüchtig weitgehenden Heranziehung der kleinen und mittleren Unternehmer zu veranlassen. Daß dies in den gefährdeten Grenzmarken besonders wichtig und wünschenswert ist, brauche ich nicht näher darzulegen.

Blau gegen Rot.

Beginn der ostpreussischen Divisionsmanöver.

Im Westen der Provinz begannen die großen ostpreussischen Divisionsmanöver. Die Teilnahme der Bevölkerung ist außerordentlich stark. Die Städte Elbing, Braunsberg, Preußisch-Holland, Wormdit und Liebstadt sind wie zahlreiche Dörfer in den Kreisen mit Militär belegt. Besonders Interesse erregt die Anwesenheit des Reichswehrministers von Schleicher, der den Manövern als Gast beivohnt. Die Leitung des Manövers liegt in den Händen des Gruppenkommandeurs General Hase-Verlin. Die blauen Truppen werden von Generalleutnant von Blomberg, dem Bezirkskommandeur, die Roten von dem Infanterieführer Generalmajor von Roques-Altenstein geführt. Die Kämpfe des ersten Tages spielten sich um den Übergang über die Passarge ab.

Deutsches Schiff in den Stockholmer Schären gesunken.

Vier Mann ertrunken.

In den Stockholmer Schären hat sich eine schwere Schiffskatastrophe ereignet. Der deutsche Motorschoner „Clare Elise“ aus Hamburg ist untergegangen, wobei der Kapitän, der erste Steuermann und zwei Leute der Besatzung wahrscheinlich ertrunken sind.

Das Unglück wurde von dem schwedischen Dampfer „Sanja“ beobachtet, der zu Hilfe eilte und vier Schiffbrüchige retten konnte, nämlich den zweiten Steuermann Drenzel und die Matrosen Beyrauch, Höckel und Radan, sämtlich aus Hamburg. Der Stockholmer Lotsenkapitän hat einen Dampfer zur Unglücksstelle geschickt, um nähere Untersuchungen anzustellen.

30000 Liter Schmuggelsprit entdeckt.

Einem dänischen Zollboot ist es gelungen, den größten Fang in der Geschichte des dänischen Zollwesens zu machen, als es den eisernen Frachtdampfer „Pollur“ mit einer Schmuggelspritladung im Werte von mindestens einer halben Million Kronen aufbrachte. Der Kapitän der „Pollur“ erklärte, er habe Kohlen an Bord und Jahre nach Malmö. Zunächst erregte das Schiff bei den Dänen keinen Verdacht. Als man jedoch sah, daß an Bord der „Pollur“ eine große Deeladung unter Säcken lag, hielt das Zollboot den Dampfer an. Drei Mann gingen an Bord. Die Mannschaft der „Pollur“ versuchte, Spritkränen über Bord zu werfen, was aber verhindert wurde. Nach kurzem Kampf wurde die 14köpfige Mannschaft des Schmuggelschiffes überwältigt. Das Schiff wurde nach Apenhagen gebracht, wo Untersuchungen darüber angestellt werden, woher der Spirit kommt und an wen er gerichtet war. Es handelt sich um über 30 000 Liter Spirit.

Elisabeth erobert sich das Glück

Roman von Margarete Ankelmann
Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Es war neun Uhr morgens, als Elisabeth aus einem schweren Schlaf in die Höhe fuhr. Wanda stand neben ihr, ein Telegramm in der Hand.

Schlaftrunken öffnete Elisabeth den Umschlag. Dann schrie sie leise auf:

„Um Gottes willen, Wanda, da müssen wir schnell Vorbereitungen treffen. Herr von Edertsburg meldet seinen Besuch an; er wird bei uns essen. Und ich bin so unausgeschlafen. Ich bin erst sehr spät vom Ball nach Hause gekommen. Bitte, Wanda, übernehmen Sie doch alle Vorbereitungen zum Mittagessen. Sie wissen ja, wie Herr von Edertsburg alles haben will. Ich werde noch eine Stunde schlafen, sonst habe ich einen zu schweren Kopf, wenn unser Gast da ist.“

Und noch eins, Wanda, daß ich es nicht vergesse. Wenn Herr Lampert vorsprechen und nach mir fragen sollte: Ich bin nicht für ihn zu sprechen. So, und jetzt, Wanda, machen Sie sich an die Arbeit. Sie haben allerhand zu tun.“

Obwohl Elisabeth ein Bad genommen, sich kalt abgeduscht hatte, sah sie doch noch sehr übernächtigt aus, als sie Edertsburg gegenüberstand. Er hatte sie gefragt, ob sie krank sei. Sie hatte verneint, ihm nur angedeutet, daß sie sehr spät von einem Ball nach Hause gekommen war.

Edertsburg erzählte Elisabeth viel von seinen Reisen, besonders von Rußland, wo er viel Interessantes erlebt hatte. Elisabeth tat es leid, daß sie seinen Ausführungen, die sie stark interessierten, nicht so aufmerksam folgen konnte, und sie war froh, als Edertsburg bald nach dem Mittagessen ging.

Seltamerweise schien er über ihre Interessiertheit nicht böse zu sein. Er versprach sogar, öfters mit ihr zu-

Einfuhrdrofflung und Grundsteuerentlastung.

Die Rettung der Landwirtschaft eine deutsche Lebensfrage.

Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, hatte an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. darauf hinwies, daß es nach Lage der Dinge unvermeidlich sei, daß die grundsätzliche Umstellung der landwirtschaftlichen Handelspolitik auf das Kontingentsystem nunmehr beschleunigt werden muß. Die Erfordernisse der deutschen Ernährungspolitik führten zu den gleichen Forderungen wie diejenigen unserer handelspolitischen Lage.

Auch die Frage der Schuldenregelung, so führte Dr. Hugenberg weiter aus, bedarf der Beschleunigung. Sie kann nur im Zusammenhang mit einer Herabsetzung der Auslandszinsen erreicht werden. Das rapide Abfallen der Preise der bäuerlichen Veredelungswirtschaft ist eine Erscheinung, die bei der Gesamtlage Deutschlands verhängnisvolle Wirkungen haben muß.

Wenn in diesen Punkten nicht geholfen wird, sieht zu befürchten, daß auch die zur Anhebung der übrigen Wirtschaft und zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit angeordneten Maßnahmen nicht die erhoffte Wirkung haben, vielmehr droht der fortschreitende Verfall der Landwirtschaft und die Aufnahme der durch Gewerbe und Industrie hergestellten Güter in großem Umfange unendlich zu machen.

Hierauf ging vom Reichskanzler von Bayern ein Antwortschreiben ein, in dem es u. a. heißt: Ich stimme in der Beurteilung der Lage durchaus mit Ihnen überein. Schon unter dem Gesichtspunkt der deutschen Devisenlage ist eine Entlastung des deutschen Marktes von übermäßiger landwirtschaftlicher Einfuhr unerlässlich.

Zum Grundsatz hat sich daher die Reichsregierung für die Anwendung von Kontingenten entschieden, soweit die Verhandlungslage das zuläßt.

Ich darf andererseits mitteilen, daß über das zunächst beabsichtigte Maß hinaus die Reichsregierung heute beschloffen hat, dem Reichspräsidenten eine Entlastung von Grundsteuer durch Steuergutscheine in Höhe von 40 Prozent des Betrages vorzuschlagen.

Ich bitte, überzeugt zu sein, daß im übrigen die erforderlichen Maßnahmen mit äußerster Beschleunigung zu Ende geführt werden sollen. Das Reichskabinett ist sich völlig klar darüber, daß die Rettung der Landwirtschaft eine deutsche Lebensfrage ist.

Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Leiter des Siemens-Konzerns und Präsidenten des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Ing. h. c. Dr. rer. nat. h. c. Karl Friedrich von Siemens, anlässlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres in einem herzlichem Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen. Reichskanzler von Bayern hat Dr. von Siemens zugleich im Namen der Reichsregierung telegraphisch aufrichtige Glückwünsche übermittelt.

Der heilige Synod Bulgariens hat sich mit den Polizeibehörden in Verbindung gesetzt, um einen Sonderzug für die Kirchhöfe zu erlangen. Es sind in der letzten Zeit zahlreiche Fälle politischer Grabräubung vorgekommen; auf Befehl der illegalen „Gottlosenkomitees“, die es an allen großen Plätzen Bulgariens gibt, werden auf den Gräbern der Kommunisten nächstherweise die Grabkreuze entfernt und durch Holztafeln ersetzt, die mit Sichel und Hammer geschmückt sind.

Ab 1. September wird in sämtlichen Cafés, Bars und Restaurants Rom von jedem Gast, der etwas verzehrt, ein Beitrag von fünf Centesimos zugunsten der faschistischen Unterstützungsarbeit erhoben.

sammen zu sein, solange Frau Schelmer noch verreist war. Er hatte Elisabeth die ganze Zeit über fast wie ein krankes Kind behandelt, war sehr liebenswürdig und zuvorkommend gewesen. Nur einmal, als die Rede kurz auf den Berliner Weihnachtsaufenthalt gekommen war, hatte er sie mit einem merkwürdigen Blick gestreift.

Kurt Lampert war am Nachmittag dagewesen und hatte, nachdem er von Wanda abgewiesen worden war, einen herrlichen Rosenstrauch zurückgelassen. Er kam in den nächsten Tagen noch öfters, wurde indes nie empfangen.

Etwas eine Woche nach dem Ball stand Lampert an dem Konservatoriumseingang, als Elisabeth nach der Stunde heraustrat. Sie erschraf, als sie ihn erblickte. Flackernd, wie glühende Kohlen, sahen die dunklen Augen aus dem fahlen, abgezeichneten Gesicht. Mit Gewalt mußte Elisabeth eine mitteldeide Regung unterdrücken. Ruhig und freundlich sagte sie zu ihm:

„Seien Sie doch vernünftig, Herr Lampert! Wir beide wollen das alles vergessen, was sich auf jenem schrecklichen Ball zugetragen hatte. Aber es ist besser für Sie und auch für mich, wenn wir uns nicht wiedersehen. Ich kann Ihnen das nie sein, was Sie erhoffen. Ich will nichts anderes als meine Kunst; der gehöre ich mit ganzer Seele. Für irgend etwas anderes ist kein Raum in meinem Herzen.“

Auch Sie haben Ihre Kunst, Herr Lampert. In ihr werden Sie Befriedigung finden, bis Sie — vielleicht die Frau entdecken, die zu Ihnen paßt. Ich werde immer in Freundschaft an Sie denken und ich wünsche Ihnen alles Gute. Leben Sie wohl!“

Lampert stand starr und steif vor ihr, ergriff nicht die dargereichte Hand. So stand er noch, als sie die Straßengrenzung erreicht hatte und sich noch einmal nach ihm umwandte.

Elisabeth war noch ganz benommen, als sie nach Hause kam. Sie hörte zu ihrem Schrecken, daß Edertsburg auf-

Grenzverletzung durch drei ausländische Flugzeuge

Überfliegung der Insel Sylt.

An der Sylter Küste und auch direkt über der Insel wurden drei Flugboote beobachtet, die unzweifelhaft als ausländische erkannt wurden, wenngleich sich bisher noch nicht mit absoluter Bestimmtheit sagen läßt, ob es englische oder französische Maschinen waren. Die Flugboote, aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um Kriegsflyer, überflogen die Insel Sylt sowie das Festungsgelände des Ellenbogens. Eine amtliche Bestätigung hierzu liegt noch nicht vor.

Der Abschluß des Katholikentages.

Mit einer gemeinsamen Wallfahrt eines großen Teiles der Teilnehmer schloß der Katholikentag in Essen. Der nächstjährige Katholikentag findet mit größter Wahrscheinlichkeit in Wien statt. In der Abendgong des katholischen Beamtenvereins wurde von dem Verammlungsleiter mitgeteilt, daß Reichskanzler a. D. Dr. Brüning dringender Arbeiten und Verhandlungen wegen sein Versprechen, in dieser Versammlung zu reden, nicht habe halten können.

Bemerkenswert ist, daß eine Anfrage des Reichskanzlers v. Bayern, der bekanntlich katholisch ist, ob sein Erscheinen in Essen erwünscht wäre, von der Leitung des Katholikentages dahin beantwortet wurde, sie bäte darum, der Reichskanzler möge nicht nach Essen kommen.

Wer kann am besten backen?

Ein Wettstreit der Bäcker- und Konditorgesellen.

In Berlin fand die 12. Tagung des Bundes der Bäcker- und Konditorgesellen Deutschlands statt. Die Tagung wurde mit dem fünften Wettstreit in der Backkunst eröffnet. Aus allen Gauen Deutschlands waren Abordnungen der Ortsgruppen erschienen. Tische mit den verschiedensten Backwaren hatte man aufgebaut. So zeigten die Braunschweiger ihren Honigtuchen, die Lübbener ihre Zitronenbrotchen und die Stettiner ihre Salzstuden. Die Ortsgruppe der Stadt Elbing hatte aus kleinen Brötchen das Elbinger Stadtor nachgebildet. Leipzig sandte eine große Baumtorte. Die Ortsgruppe Bochum stellte Hefenbrot aus. Außerdem hatte sie die „Präsidenten“ nachgebildet, und zwar zu 75 Prozent aus Rumpelnidel. Dresden brachte Reformationsbrötchen, Hannover Käsestuden. Die Stuttgarter hatten einen Zug und einen Bahnhof nachgebildet. Nicht vergessen seien die Berliner Bäcker und Konditoren, die ebenfalls alles aufgeboden hatten, um sich einen Preis zu holen.

Feuergesicht mit Einbrechern.

Einbrecher und ein Beamter erschossen.

Bei dem Verwalter der Schießstände in Martinsdorf hatten in den letzten Nächten Einbrüche stattgefunden. Zur Sicherung schickte die Polizeischule Senburg zwei Beamte nachts dorthin. In der Nacht erlitten wiederum ein Mann und versuchte einzubrechen. Er leuchtete mit der Taschenlampe, worauf die Beamten „Hände hoch!“ riefen. Im selben Augenblick gab der Einbrecher einen Schuß ab und tötete einen der Beamten. Der andere Beamte erwiderte das Feuer. Nach mehrmaligem Kugelwechsel wurde auch der Einbrecher erschossen.

Der Hauptwachmeister Wolff vom Landjägeramt Bernersdorf (Danzig) erschoss den Arbeiter Koschinski in der Notwehr. Koschinski drang mit seinem Bettler in die Wohnung der geschiedenen Frau des legeren ein und belästigte sie. Hauptwachmeister Wolff wurde hinzugerufen und entfernte die beiden Koschinskis aus der Wohnung. Draußen wurde Wolff angegriffen, der Summknüttel wurde ihm entziffen, und die beiden Täter versuchten, dem am Boden liegenden Wolff auch die Seitenwaffe zu entwenden. Jetzt gab Wolff in der Notwehr einen Schuß ab und verletzte Koschinski tödlich.

sie wartete. Und sie erschraf noch mehr, als sie sein Gesicht sah, das böse ausfah und hart.

„Ich habe auf Sie gewartet, Elisabeth, weil ich Sie etwas fragen muß.“

Er ging im Zimmer auf und ab, sah Elisabeth an. Sie erbeute unter diesem Blick. Ihr Herz klopfte wild.

„Sie sehen aus wie das verführerte böse Gewissen, Elisabeth Wiliipp.“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr von Edertsburg.“

„So?! Vielleicht werden Sie mich verstehen, wenn ich Sie etwas frage. Wie stehen Sie mit Kurt Lampert?“

Elisabeth schrie leise auf. Die Stimme brach ihr vor Schrecken und Scham. Edertsburg wußte alles! Wie gelähmt sah sie da, wartete auf das, was nun geschehen würde.

Der Mann holte tief Atem, auch er schien mit einer tiefen inneren Erregung zu kämpfen.

„Ich sehe an Ihrer Bestürzung, Fräulein Wiliipp, daß da etwas nicht stimmt. Man hat mir viel erzählt, von einem Bild — von einem Künstlerfest, einem Maskenball, daß Lampert Sie nach Hause begleitet hat. Ich habe mich Ihrer angenommen, es liegt mir viel an Ihrer Zukunft! Das alles paßt nicht zu Ihnen, Elisabeth...“

Elisabeth wußte, daß es jetzt keinen anderen Weg gab, daß sie ihm alles sagen mußte. Es war einerlei, ob er ihr glaubte. Sie mußte jedenfalls die Wahrheit sagen.

„Sie wissen ja, Herr von Edertsburg, wie ich Kurt Lampert kennenlernte. Herr Lampert kam von da an öfters zu uns. Frau Schelmer hatte ihn in ihr Herz geschlossen. Sie vertraute ihm mehr, als er verdiente. Er hatte sich schon immer große Nähe um mich gegeben. In dem Nachmittag, als Frau Schelmer abreiste, trafen wir ihn zufällig, und Tante Schelmer bat ihn, sich meiner anzunehmen. Von da an kümmerte er sich fast jeden Tag um mich, aber er war zurückhaltender als früher, so daß ich ihm sogar erlaubte, mich nach Berlin zu begleiten...“

„Und das Bild — was ist mit dem Bild?“ unterbrach Edertsburg schroff.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Million Menschen in Hungersnot.

In einem Bericht des Überschwemmungshilfsausschusses wird die Zahl der infolge der Überschwemmung in der Nordmandschurei in Hungersnot befindlichen Menschen auf eine Million angegeben. Der finanzielle Verlust wird auf rund die Hälfte der gesamten normalen Ausfuhr der Mandschurei geschätzt. Die Täler des Sungari- und Nonnistromes und andere Flüsse im Gebiet zwischen Charbin und Tschitar stehende Tausende von Kilometer weit unter Wasser. Infolge der großen Not hat sich das Banditenunwesen außerordentlich ausgedehnt, so daß viele Städte zur Selbstverteidigung schreiten.

Luftgeschäfte mit Millionen

Neue Enthüllungen über Kreuger.

Die Kreuger-Überraschungen sind immer noch nicht zu Ende. Aus dem Bericht der Kreuger-Abteilung der Stockholmer Kriminalpolizei ergibt sich eine Reihe phantastischer Betrügereien bei der holländischen Tochtergesellschaft Kreuger & Toll. Dieses Unternehmen scheint überhaupt der Mittelpunkt der ganzen Schwindelerei gewesen zu sein. Durch Käufe und Verkäufe, die in Wirklichkeit niemals stattgefunden haben, wurden hohe Millionengewinne errechnet und in die Bilanzen eingelegt. Bei den Luftgeschäften handelt es sich um Verträge von Hunderten von Millionen Kronen; in einem Falle wurde ein Aktienverkauf in Höhe von 150 Millionen Kronen abgeschlossen, ohne daß der Käufer der Aktien angegeben wurde. Die wirklich vorhandenen Werte nahm Kreuger an sich, während die holländische Gesellschaft die „Ziffern“ bekam.

Kleine Nachrichten

Die Stahlhelmführer beim Reichsanwalt.

Berlin. Der Reichsanwalt empfing in Anwesenheit des Reichswehrministers die Bundesführer und andere Mitglieder des Stahlhelm. An den Empfang schloß sich ein Frühstück an. Die vom Saargebiet zum 13. Reichsfrontsoldatentag nach Berlin entsandenen Mitglieder des Stahlhelm wurden in der Reichsanwaltschaft dem Reichsanwalt vorgestellt.

Auf der Rückfahrt vom Stahlhelmtag verunglückt.

Kaynau. Ein vom Stahlhelmtag in Berlin kommender Kraftwagen stürzte infolge Reisenschadens um. Die Frau des Besitzers, eines Schwedischer Artztes, war auf der Stelle tot. Drei andere Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Blutige Saalkschlacht bei Lüneburg.

Lüneburg. In der Dristchaft Varendorf kam es bei einem Ernteball zu einer schweren Schlägerei zwischen nationalsozialistischen und andersdenkenden Festteilnehmern, wobei es eine größere Anzahl Verletzter gab.

Hohe spanische Offiziere in die Strafkolonie eingeliefert.

Madrid. General Garcia de la Herran und Oberst Infante wurden in die Strafkolonie von San Miguel de los Baños eingeliefert. General de la Herran wurde bekanntlich im Anschluss an die letzten Aufstände in Spanien zu lebenslänglichem Zuchthaus und Oberst Infante zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach der Erledigung der üblichen Formalitäten und Übergabe sämtlicher persönlichen Gegenstände wurden beide in die Zellen Nr. 18 und 34 eingeliefert, die sie nunmehr nur noch für wenige Stunden am Tage verlassen werden.

General Tschangschungschang ermordet.

Peking. Der chinesische General Tschangschungschang, der frühere Gouverneur der Provinz Schanung, ist in Tschanfu ermordet worden, als er sich auf dem dortigen Bahnhof von Freunden verabschiedete. Im chinesischen Bürgerkrieg im Jahre 1925 war Tschangschungschang einer der erfolgreichsten Führer.

Zum Hauptmann befördert wurde der Europaflug-Sieger Zwirko-Polen, der in seiner Heimat einen überaus herzlichen Empfang hatte. Die begeisterte Menge brachte Zwirko und seinen Begleiter auf Schultern vom Flugzeug zum Flughafengebäude. In den Straßen Warschaws jubelten ihnen Tausende ihrer Landsleute zu.

Einen neuen Flug-Weltrekord stellte in Cleveland (USA.) der Amerikaner Doolittle in der Kategorie der Landflugzeuge mit 472 Stundenkilometer auf und verbesserte damit den bisherigen Rekord des Franzosen Bonnet mit 443,1 Stundenkilometer.

Elisabeth erobert sich das Glück

Roman von Margarete Ankeimann

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Alles Blut war mit einem Male aus Elisabeths Gesicht gewichen. Sie stöhnte auf. Er war nahe an sie herangekommen, hatte ihre Hand ergriffen.

„Antworten Sie mir! Waren Sie Lamperts Modell?“
„Nein, nein, nein!“ Wie ein Ausschrei kamen diese Worte aus Elisabeths Mund. Schluchzend sank sie auf einen Stuhl. „Ich schwöre Ihnen, Herr von Ederitsburg, ich habe das Bild erst gesehen, als es fertig war. Wohl hatte Lampert mich gebeten, ihm zu sitzen. Ich habe diese Bitte abgelehnt. Erst an jenem Atelierfest bekam ich das Bild zu sehen. Ohne mein Wissen hat er es geschaffen...“

Sie konnte nicht mehr weiterreden, Tränen erstickten ihre Stimme. Regungslos stand Ederitsburg da, schaute auf das Mädchen herab. Es war kein Wunder, daß dieses Geschöpf einen Maler bezaubert hatte. Wenn es nur nicht gerade Elisabeth Philipp gewesen wäre!

Als er am Vormittag den Maler aufgesucht, hatte er ihn vor diesem Bild gefunden. Er war hinzugeglichen. Das Blut war ihm zu Kopf gestiegen, als er die nackte Frau erkannte. Diese Frau, an die er so oft denken mußte, die ihn überallhin begleitete. Er hatte den Maler zur Rede gestellt, hatte keine andere Antwort erhalten als ein gebärgtes Lachen. Dann war er hierhergefahren, um auf Elisabeth zu warten.

Inzwischen hatte er Wanda in ein Kreuzverhör genommen und von dem Künstlerfest gehört und dem Maschinenbau. Von Elisabeth mußte er jetzt die Wahrheit erfahren; er war überzeugt davon, daß sie ihn nicht anlügen würde.

Er wußte, daß Lampert ein Genußmensch war, der das Leben nahm, wo es sich bot. Der nicht danach fragte, ob er eine Mädchenküte knickte, ein reines Geschöpf un-

Neues aus aller Welt

Von einem Lastauto überfahren. In Kuffstein ist der 65 Jahre alte Generaldirektor Ingenieur Dr. Raier aus Dortmund vor dem Bahnhof von einem Lastauto überfahren worden. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit darauf verstarb.

Zwei Tote, sechs Schwerverletzte durch Verschüttung. Beim Bau einer Schiene bei Rimoges ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Durch einen Erdrutsch wurden acht ausländische Arbeiter verschüttet. Sie konnten erst nach vieler Mühe geborgen werden. Zwei von ihnen waren jedoch auf der Stelle getötet worden, während sechs andere mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Bei einigen von ihnen hat man jede Hoffnung aufgegeben.

Schweres Unglück bei einem Motorradrennen. Bei den Motorradrennen in Onfala bei Götterburg ereignete sich ein schweres Unglück. Zwei Motorräder stießen zusammen. Durch den Anprall wurde ein Motorrad in die Zuschauermenge geschleudert. Mehrere Personen wurden verletzt. Eine Person starb sofort, während eine zweite so schwere Verletzungen erlitt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen wird. Einer der Motorradfahrer trug schwere Verletzungen davon.

Schweres Einsturzungsunglück infolge Hochwassers. Im amerikanischen Staat Texas hat sich infolge Hochwassers des Rio Grande ein schweres Einsturzungsunglück ereignet. In Laredo stürzte die Eisenbahnbrücke über den Rio Grande plötzlich ein und riß zahlreiche Amerikaner und Mexikaner, die von der Brücke aus das Hochwasser beobachteten, mit in die reißenden Fluten. Man rechnet damit, daß wenigstens zwanzig Personen den Tod gefunden haben. Das Unglück ereignete sich vor Tausenden von Zuschauern.

Bei der Rettung eines Reliquienkreuzes schwer verletzt. In Eibingen bei Müdesheim brach in der Nacht im ehemaligen Kloster ein Großfeuer aus, das sich auch auf die Hildegardskirche ausbreitete. Die alte Klosterkirche von Eibingen birgt Reliquien der heiligen Hildegard, die in einem wertvollen Schrein aufbewahrt werden. Bei dem Versuch, diesen Schrein zu retten, wurde ein Postbeamter schwer verletzt. Die Kirche selbst ist vollständig ausgebrannt. Dagegen konnte der Schrein gerettet werden. Die vier großen Glocken sind geschmolzen.

Sprengstoffexplosion am Lagerfeuer. Eine Gruppe Pfadfinder lagerte im Kletterbader Wald bei Frankfurt a. M. Nachdem die jungen Leute ein Feuer angezündet hatten, warfen sie Sprengkapseln, die sie vorher in einer Schneise gefunden hatten, in die Flammen. Dabei kam es zur Explosion. Der am Feuer sitzende 17 Jahre alte Hans Stiffte aus Frankfurt a. M. wurde durch ein Sprengstück, das ihm in die Brust drang, getötet.

Beim Kartenspiel erschossen. In Gessentischen-Buer kam es zu einer schweren Mordtat. Die Bergleute Otto Lange und Barazin spielten miteinander Karten und gerieten dabei in Streit. Im Verlauf des Streites zog Lange ein Messer und verletzte seinem Kollegen einen Stich in die Herzgegend, an dessen Folgen Barazin nach kurzer Zeit starb.

Zwei Todesfälle durch Wurstvergiftung. Unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankten in Braunschweig der Reichsbahnassistent Willi Allers und seine sämtlichen Familienangehörigen. Sie wurden ins Krankenhaus eingeliefert; Allers und sein 13jähriger Sohn erlagen kurz darauf der Vergiftung. Eine Familienangehörige liegt noch schwer daneben, während die übrigen Erkrankten einen leichten Verlauf nehmen. Es besteht der Verdacht, daß Wurstvergiftung vorliegt.

„Haarglanz“ adstringiert das Haar, d. h. er zieht das vom Waschen aufgequollene Haar schnell wieder zusammen, sodass es glatt und fein, straff und elastisch wird. „Haarglanz“ erhalten Sie mit jedem weißen Beutel Schwarzkopf-Schaumpon, dem milden Haarpflegemittel und auch mit dem hochwertigen, kosmetisch wirksamsten Schwarzkopf-Extra. Für Blondinen „Extra-Blond“, die aufhellende Spezial-Sortel



Licht im Dunkel.

Skizze von Franz Cingia.

Der Chef der Personalabteilung steht schlecht gelaunt an seinem Schreibtisch und betrachtet kritisch ein Briefblatt. Nun ab und zu wirft er einen flüchtigen Blick auf den Angestellten Carljen.

„Ihr Besuch wird keinen Zweck haben, Herr Carljen“, sagt er endlich. „Die Direktion selbst veranlaßt den Abbau, nicht ich, und Herr Direktor Ummendorf wird keine Aufgeigen. Sie in dieser Angelegenheit zu empfangen.“

„Was bleibt mir dann?“ Sorgenschwer kommt diese Frage Carljens Lippen. Der Chef zuckt die Achseln und gibt dem Gesicht einen Ausdruck des Bedauerns.

„Leider nichts anderes als das Los vieler Mitmenschen. Trösten Sie sich mit diesen Worten. Vorerst bekommen Sie ja die Unterstützung, und wenn später die Geschäftslage besser ist, können Sie wieder vorprechen.“

Carljen wagt noch einige Bemerkungen über seine Familie, erwähnt auch die mündlichen Zusicherungen, die ihm die Direktion seinerzeit bei der Anstellung machte.

„Lassen Sie das“, fährt ihm der andere untwisch ins Wort. „mündliche Zusicherungen sind in der jetzigen Zeit ohne Geltung. Wenn Sie aber glauben, die Direktion hätte darauf, dann versuchen Sie Ihr Glück. Ich habe jetzt keine Zeit mehr.“

Wortlos und bedrückt von dem schweren Schatten der Zeit geht Carljen wieder an seine Arbeit, während ihm der Chef fast schadenfroh und zufrieden lächelnd nachblickt. — An den Auszahlungstisch der Bank herrscht während der Vormittagsstunden ein lebhafter Verkehr. Voten kommen und gehen. Wappentragende, würdevoll und scharf blickende Männer empfangen Lohngeber für ihre Firmen.

Carljen, der heute in Vertretung eines verhinderten Kollegen die Beträge für seine Firma in Empfang nehmen muß, bringt sorglich die letzten tausend Mark in der Mappe unter. Dabei verirren sich seine Gedanken unmerklich. Eine geheime Verbitterung überfällt ihn, und er denkt an die kommende Zeit, die für ihn und die Seinen einer dunklen Wolke gleicht, die kein Sonnenlicht durchläßt und kein Himmelsblau. Nur Carljen, vielleicht bittere Not und bergebliche Suche nach Arbeit ist seine Zukunft. Und hier ist jodiel Geld in der Mappe. Nur einen kleinen Teil davon besitzen, und ihm wäre geholfen.

Ueber sich selbst erschrocken, weist Carljen diese Anfechtung weit von sich und verflüchtigt die Mappe ordnungsgemäß. In das leise Geräusch fällt plötzlich vom Eingang her ein wilder, zweistimmiger Ruf:

„Hände hoch!“

Eine plötzliche Stille lastet schwer und unheilbedrohend. Und ist nur Sekundenlang durch das Fallen eines Geldstückes unterbrochen, das unbelümmert um schußbereite Waffen einem jungen Mann vor die Füße rollt und von diesem sicher aufgehoben worden wäre, wenn ihn die Angst nicht gelähmt hätte. Einer der Räuber eilt auf Carljen zu; der preßt aber seine Mappe mit aller Kraft unter den Arm und ist entschlossen, sie zu verteidigen. Der Schrei einer Frauenstimme zerreiht die Stille. Alarmglocken schrillen hell und dringend. Aus vielen kleinen Öffnungen einer Leitung zischen fauchend dünne Nebelpefse in den Raum, die sich schnell zu dicken Wollkugeln ballen. Carljen hört ein paar wilde Wortbrocken, fühlt erschauernd ein kaltes Eisen ganz nah. Da schlägt er blitzschnell, fast unbewußt, den rechten Arm hoch. Ohne Ziel wettert der Schuß. Als Carljen das Handgelenk des anderen packt und in höchster Anstrengung drückt und umflammert, schießt der zweite eine Kugel herüber. Aber Carljen spürt nichts. Er weiß nicht, wo es ihn getroffen hat. Seine Hand ist wie ein Schraubstock und läßt nicht los. Und mit übermenschlicher Kraft drückt er die Geldmappe an sich.

Plötzlich schnell der andere Raubgenosse auf einen Schalter zu und greift nach einer Geldrolle. Stürmt mit fliegender Faust hinaus. Nun kommen die Anstehenden Carljen zu Hilfe und schlagen auf den Räuber ein. Das Weinen einer Frau durchzittert den dunstigen Raum. Dann erschallt im Eiltempo die Polizei.

Eine tiefe Erschöpfung umfängt Carljen, seine Gestalt knickt fast zusammen, während ein nervöses Zittern seine Arme durchrieselt. Allmählich fühlt er, wie in seiner linken Schulter ein Schmerz zu brennen beginnt und wie eine eigenartige Wärme sich verbreitet. Aber in dieser Müdigkeit, der er mehr und mehr verfällt, hat er doch ein helles Empfinden der Freude, daß er seine Geldmappe vor jedem Zugriff bewahrt hat. Eine Weile nachher wird er von jeder weiteren Sorge entbunden. Zwei von der Firma herbeigeholene Angestellte übernehmen die Mappe und bringen den verwundeten Carljen in die Obhut seiner Familie und des Arztes. — — —

Am anderen Morgen sah sie am Flügel, die wieder für ihr Konzert zu üben. Sie hatte wundervoll geschlafen in dieser Nacht. Jetzt brauchte sie keine Angst mehr zu haben vor Kurt Lampert, jetzt, nachdem sie Ederitsburg alles gesagt hatte. Sie hatte einen Freund, der sie schützen würde. Welch herrliches Gefühl, einen Menschen zu besitzen, der es gut meinte! Wenn sie nur endlich die Scheu ablegen könnte, die sie immer noch vor Ederitsburg empfand!

Mitten in ihre Gedanken hinein kloppte es an die Tür. Wanda kam und meldete Kurt Lampert. Er ließe sich nicht abweisen, wolle Fräulein Philipp unbedingt sprechen.

„Bitte sagen Sie ihm, daß ich üben müßte und keine Minute Zeit hätte, ihn zu empfangen.“

Raum aber hatte Wanda das Zimmer verlassen, als die Tür aufgerissen wurde und Lampert hereinstürzte. Er stand vor Elisabeth, stürmisch ihre Hände küßend.

„Vergib — vergib — ich muß dich sehen — ich kann nicht ohne dich sein...“

Elisabeth hatte ihm die Hände entzogen, wies nach der Tür.

„Gehen Sie!“

Schon lag der Mann vor ihr auf den Knien.

„Elisabeth, nicht so, nicht so — ich liebe dich...“

Elisabeth lehnte halb ohnmächtig am Flügel. Der Mann da vor ihr war von Sinnen. Was sollte sie nur tun?

„Herr Lampert, so kommen Sie doch endlich zur Vernunft! Sehen Sie denn nicht, daß ich nichts von Ihnen wissen will? So gehen Sie doch endlich!“

„Ich gehe nicht, ehe du mir nicht sagst, daß du mich liebst, daß du mein werden willst.“

„Aber, mein Gott, Herr Lampert! Ich liebe Sie doch nicht — nie kann ich Ihnen gehören...“

Die beiden hatten nicht gehört, daß nebenan jemand ins Zimmer getreten war. Es war Ederitsburg, der gerade noch Elisabeths letzte Worte gehört hatte. Leise war er nähergetreten, sah durch die halb offene Tür auf die beiden erregten Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

Nach einer Woche ist Carlsen doch etwas erkrankt, als Direktor Ummendorf ihn persönlich besucht und sich teilnehmend nach seinem Befinden erkundigt.

„Ich bin zufrieden, Herr Direktor, und hoffe bald wieder fähig zu sein, meine Arbeit zu erledigen, bis meine Zeit bei der Firma zu Ende ist.“

Fast unmerklich verdußert sich sein Gesicht, und er wendet sich seitwärts, um keine schmerzliche Schwäche zeigen zu müssen. Direktor Ummendorf aber lächelt und legt seine Hand behutsam auf CarlSENS Arm.

„Keine Sorge, Herr CarlSen. Es hat sich in der Zwischenzeit plötzlich etwas geändert. Ihr Chef mußte fristlos entlassen werden, da schwere Verfehlungen zum Nachteil der Firma entdeckt wurden. Die Kündigung für Sie ist natürlich rückgängig gemacht, aber ich will es noch durchsetzen, daß Sie die bessere Stellung bekommen.“

Verwundert und erfreut horcht CarlSen auf, und als Direktor Ummendorf sich mit herzlichem Händedruck verabschiedet, hat CarlSen die Bewußtheit, daß nach jedem Nebelgrau die Sonne alles wieder warm und glücklich macht.

Portwein.

Humoreske von Heinrich Stieghorst-Hannover.

Der Segelmacher sitzt auf einer Taulolle und drückt die weißen Knöpfe seiner Ziehharmonika.

„Und du halt ja die schönste ne Berta Wohl in das Un-bun-glück gebracht...“

fragt Hinrich Kenken fröhlich und gut gelaunt ob des prächtigen Wetters.

„Weiß wie Möwenflügel leuchten die prall vor dem leichten Wind lebenden Segel unter dem tiefblauen Himmel. Grün-blau Wellen plätschern vor dem Bug des Schiffes, jagen hochend hinter einander her, schäumend vor Eifer und reichten sich hinter dem Heck des langsam ziehenden Seglers die Hände, fröhlich im Kielwasser dahintanzend. An der Steuerbordreling steht August Gracht und sieht hinter einem Dampfkerzen her, der fern vorüberzieht und aus allen Schornsteinen qualmt.“

„Ein Wetter zum Eierlegen“, sagt der Segelmacher und stellt das Schifferklavier zur Seite. Er holt seine Dose hervor, schneidet bedächtig ein Stück saftigen Priem ab, steckt es sorgfältig hinter die rechte Wadenzähne und verstaubt die Dose wieder in die hintere Hosentasche.

„Ja“, sagt August Gracht, der Zimmermann, nach einer Viertelstunde auf die Bemerkung des Segelmachers. Dann spuckt er finstig aus dem linken Mundwinkel über Bord, den Delphinen auf die Köpfe.

Hinrich Kenken steht von seinem Taulaufen auf und geht zu Gracht hinüber an die Reling, den Augen des Freundes folgend.

„Auf so'nem Kohlenpott möcht' ich nich' fahren“, sagt er und guckt hinter dem Dampfkerzen her, der langsam unter den Horizont taucht. „Nicht für die doppelte Heuer müster ich auf so'nem Drecksack an.“

Gracht guckt steif über Bord, den Wellen nach.

„Nanu, sag doch mal was“, reizt der Segelmacher, „red' doch mal 'n paar Wörter.“

„Das Meer ist lang“, sagt der Zimmermann, „und lehrt Geduld.“ — „Auf so'nem ollen Eisenkasten möcht' ich nich' fahren“, beharrt Kenken.

„Können auch keine Segelmacher gebrauchen, die da“, brummt Gracht und weist mit der Pfeifenstange hinter den Rauchfahnen des Dampfers her. Da geht Kenken aufs Achterdeck und läßt seinen schweißigen Gefährten allein.

Nach dem Abendrot sieht oder liegt die Mannschaft des Seglers an Deck. Der Koch lehnt an seiner Kombüse, hat die Händärmele aufgeklopft und schnallt seinen Bauchriemen ein Loch weiter.

„Ra, Schmutzige, all wieder mal 'n büschen weiter machen?“ lacht der Steuermann, der eben vorbeigeht.

„Datt Essen vom Schmutzige is zu fett“, grinst der Segelmacher. — „Könnst mal 'n Buddel Rum spendieren!“ jagt KenS Bedersen, der Vorkamrose.

„Ihr braucht kein'n Alkohol, habt ja den ganzen Raum voll Portwein“, brummt der Koch und verschwindet in seiner Kombüse. Von jenem Essen mag er nichts hören, einerlei, ob's gelobt oder getadelt wird.

„Portwein kommt nich' in Frage!“ wehrt Bedersen ab. Die andern lachen sich verständnislos zu. Bedersen hat früher mal zu viel getrunken in Portwein, in Cadix. Ein hübsches Mädchen war auch dabei. Das Mädchen war am nächsten Morgen verschwunden, und die Heuer war auch alle. Aber der Haarspinentarrh, das Brummen im Schädel, war bei Bedersen geblieben.

Am andern Abend, wie die Bark bei steifem Südost durch die Biskaya braust, trinken sie Portwein. Und der Segelmacher spielt, und die andern tanzen und lachen.

„Mehr dürfen wir aus dem Faß aber nich' herausnehmen“, röhelt Kenken, wie er sich spät in die schaukelnde Hängematte haut. „Sonst merkt der Alte was“, gröhlt Gracht und schnarcht gleich danach wie ein Rochen. Bedersen geht oben Ruderswache, nüchtern wie ein mariniertes Hering. Portwein trinkt er nicht mehr, nie mehr.

Als der Segler bei dickem Nebel durch den englischen Kanal labiert, klingt das angestochene Faß schon hohl, wenn der Segelmacher oben anklopft, und wie sie sich durch Sund und Kattegatt klemmen und bei strahlendem Sonnenschein in die Ostsee einlaufen, ist das Faß bald leer. Im Finnischen Meerbusen aber zieht der Segelmacher die Stinne kraus:

„Wat machen wir nu man bloß mit dem leeren Faß? Dat wird doch in Petersburg gleich gemerkt, dat da nichts mehr in ist.“

„Wasser rin“, knurrt Gracht und stopft sich die Pfeife. „Und ich geb' zwei Kanister Himbeersaft her“, sagt der Koch. „dann wird das rot wie richtiger Portwein.“

„Ewig un drei Dage is der duhn, der davon trinkt“, lacht Bedersen. „Aber unser Schmutzige hat schlaue Gedanken. Du kannst noch mal was werden, Gustav“, wendet er sich bewundernd an den Koch. Alle lachen wie die Kludner.

In Sankt Petersburg kommt gleich der Großhändler an Bord, dem die Ladung Portwein gehört. Er freut sich der guten Ankunft und schüttelt Kapitän und Steuermann die Hand. Dann gehen alle drei an Land; der Importeur hat die beiden Seelente zu einem Jambö eingeladen.

Am nächsten Morgen lösen sie die Ladung. Zuletzt kommt der Portwein an die Reihe. Das Faß mit Himbeersaft haben Gracht und Kenken in der Nacht zwischen den andern Fässern so gut versteckt, daß sie es jetzt selbst nicht wieder erkennen würden. Sie haben sich ordentlich dabei gequält. Der Kuffe steht mit dem Kapitän am Land und radebrecht mit ihm in allen Weltssprachen. Blögglich ruft der Kapitän den Steuermann zu sich, und dieser teilt der er-

freuten Mannschaft mit, daß der Weinhandler ein ganzes Faß Portwein für die Besatzung spendiert habe. Das Faß bleibt gleich an Bord und soll am nächsten Abend, wenn die Bark schon wieder in See ist, angezapft werden.

„Aber immer nur eine gewisse Ration“, scharft der Alte den Leuten ein, „daß Ihr nich' blau werdet und wir Havarie kriegen.“

„Man keine Angst“, brummt der Segelmacher in der Wind, „wir kennen dat, wir find all wat geöhnt.“

Sogar Bedersen steht am nächsten Abend mit seinem Glas in der Hand vor dem Faß. Diesmal hält er mit, weiß's doch geschenkt ist.

„Und dann, Jens“, bedeutet Kenken ihm wichtig, und klopf wohlwollend an das Faß, „is dat hierin auch 'n ganz ameres Zeug, als der Blörtran, den sie an Land als Portwein verhöföern. Dieser ist die wie Schrup, Bedersen, und big und lieblich geht Dir der die Gurgel runter. Und warm wirke davon bis in die Fingerspitzen...“

„Nu red' keinen Taifun“, drängt Gracht, „und schenk in.“

Als alle haben, hat der Segelmacher: „Der Kuffe soll leben. So sollten wir dat man öfter machen. Ein Faß für die Hinreise, das haben wir uns geschenkt. Ein Faß für die Rückreise, das hat uns der Russe geschenkt. Prost!“

Sie lachen und trinken. Der Segelmacher kann aber seinen Wein anscheinend nicht so recht runterkriegen. Er schluckt und schluckt, als wenn er Regenwürmer im Hals hätte. Der Zimmermann stöhnt wie eine rostige Pumpe. Dann schüttelt er sich, und auch die andern starren sich an wie tote Steine.

„Verdori!“ schreit der Segelmacher wütend, „dat is ja...“

„Euer Himbeersaft“, gröhlt Bedersen und lacht wie ein Haifisch.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

- halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:
- Maschinenbau und Reparatur
Schwepde, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35, 511.
 - Agentur für Versicherungsgesellschaften
Wilhelm Verthold, Feldweg 283 D.
 - Anzeigenannahme
Wilsdruffer Tageblatt, Jellauer Straße 29, 511 6
(auch für auswärtige Zeitungen).
 - Badeanstalt
Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Ebbauer Straße.
 - Bank- und Wechselgeschäfte
Stadtbank und Sparkasse, Rathaus, 511 1 und 9
Wilsdruffer Bank, e. V. m. B., Freiburger Str. 108, 511 491
 - Botenfuhrwerk
Hilfner Otto, Bahnhofstraße 127, 511 584.
 - Buchbinderei
Hilfner Arthur, Jellauer Straße 29, 511 6.
 - Elektrische Installation und Schlosserei
Walter, Kurt, am oberen Bach 130.
 - Färberei und Reinigung, Filzschneiderei, Hohlraum- und Schmirgelmaschinen
Dürre Alfred, Seidlerstraße 183.
 - Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzeug-Vertrieb, Tankstelle, Oel-, private Automobilschule, Fahrrad- und Motorfahräder, Nähmaschinen
Fa. Arthur Fuchs, Markt 8, 511 499.
 - Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten
* auch Motorrad-Reparaturwerkstatt.
Dürre Alfred, Seidlerstraße 183.
* Maschinen, Fröh, Dresdner Straße 234.
 - Glaserei (Bildereinrahmung), Glashandlung, Jalousien
Fombl, Willi, Marktstraße 89.
 - Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)
Woll, Karl, Reifner Straße 263.
 - Herrngarderobengeschäft
Plattner, Curt, Dresdner Straße 69.
 - Inkassateur
Sotter, Ferd. (Inh. Ludwig Hellwig), Markt 10, 511 542
 - Station für Akkumulatoren und Batterien
Hilfner, Arthur, Jellauer Straße 29, 511 6.
 - Metallgewerbe
Schindler, Edwin, Hobestraße 134 Y, 511 71.
 - Milch- und Butterhandlung
Bartel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus).
 - Molkerei-Erzeugnisse jeglicher Art
(tägl. Lieferung ins Haus)
 - Dampfmolkerei Hans Bräuer, Friedhofstraße 165 B
 - Schleifanstalt, Drechlerei und Schirm-Reparaturwerkstatt
Aberle, Kurt, Reifner Straße 266.
 - Schlossermeister
Bräuer, Karl, Föhrergasse 246.
 - Schafschneider, Kay (vorm. O. Egler), Seidlerstr. 189
 - Stuhlfabrik
Schreiber, Arthur, Ebbauer Straße 298 B, 511 51
 - Tischlereien
Für echte Möbel:
Deeger, Georg, Seidlerstraße 180, 511 31.
 - Uhren, Gold- und Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zubehör
König Fr. (Nicolas Nachf.), Freiburger Str. 5 B, 511 134
 - Viehhandlung (Ruh- und Schlachtvieh)
Ferd. Wedr., Kesselsdorf, 511 Wilsdruff 471.
 - Viehflaktierer
Hofert, Paul, Fretal-V. Reiflich Nr. 8.
 - Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung
Rehme Kay, Bahnhofstraße 1201.
 - Zeitung
Wilsdruffer Tageblatt, Jellauer Straße 29, 511 6.

Zweite Jubiläums-Lotterie

1. Ziehung 5. Klasse 201. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 5. September 1932.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 300 Mark gezogen.

50000 auf Nr. 139168 bei Fa. C. Leub. Tauscher, Leipzig.
10000 auf Nr. 17801 bei Fa. Fritz Reiner, Wahren.
10000 auf Nr. 29074 bei Fa. Bernh. Dopf Wacht, Waldenburg.
10000 auf Nr. 154078 bei Fa. Louis Wlthig Nachf., Jnk. Kurt Wöhl, Buchholz.

5000 auf Nr. 16202 bei Fa. Wilhelm Reider, Leipzig.
5000 auf Nr. 159988 bei Fa. Edward Kraus, Dresden.
5000 auf Nr. 139399 bei Fa. Paul Rippolt, Leipzig.

0654 776 570 183 748 340 881 871 506 617 985 514 608 901
316 164 8506 991 (5000) 781 (1000) 381 (500) 605 2571 206 155
181 123 780 327 (2000) 299 282 (500) 3623 413 755 390 (500) 831
179 127 081 873 735 570 (500) 686 4935 633 (1000) 016 302 018
469 707 855 5367 (500) 311 749 (5000) 243 518 981 997 122 (500)
428 205 285 261 991 727 455 766 533 6268 948 428 323 775 742
(2000) 175 643 378 819 178 717 (500) 192 421 971 325 (500) 017
(1000) 716 578 807 896 (1000) 502 602 437 (500) 804 913 554 569
416 8860 (2000) 565 (500) 308 594 495 (1000) 062 663 819 070
9472 829 578 853 401 699 708 876 (1000) 180 340 771 130 249 196
527 10834 846 033 302 650 704 326 632 (1000) 362 809 918
11699 070 788 574 660 882 (1000) 877 894 778 843 18134 298 631
846 231 414 529 259 190 416 (2000) 812 745 044 855 609 488
13322 351 (6000) 449 466 337 795 609 478 261 820 (500) 14193
099 170 125 626 239 557 623 567 (1000) 076 759

52573 (1000) 560 186 037 997 760 909 608 617 900 064 36143
388 592 (5000) 737 310 800 188 521 17161 745 646 776 979 231
(1000) 423 633 819 632 409 (1000) 596 (500) 892 548 077 (1000) 801
(1000) 879 (500) 683 568 18104 583 899 (500) 837 472 053 833
(500) 812 987 591 400 121 19303 309 865 (2000) 778 321 078 573
298 871 226 930 344 715 899 20711 017 712 371 (1000) 229 242
314 417 104 987 402 581 641 602 (1000) 155 21795 459 914 002
(5000) 272 975 (2000) 691 (500) 330 22177 (500) 479 439 640 936
424 801 719 707 23089 456 251 984 283 974 440 018 247 186 914
24373 091 460 828 307 (500) 646 084 900 732 377 605 041 711
339 076 620 088 399 816 523 23038 151 642 (2000) 706 267 (1000)
709 787 610 26748 (1000) 223 639 819 769 053 540 264 090 27647
282 716 631 045 (1000) 719 327 909 156 132 743 463 243 195
439 28091 674 (10000) 987 210 793 293 665 560 (1000) 246 299
983 087 394 29486 911 540 767 621 232 044 751 069 087 366 390
(1000) 496 829 512

30718 039 781 055 988 094 357 31736 483 849 605 228 091
755 267 094 110 684 060 197 137 32254 940 467 158 190 379 306
673 (1000) 298 626 (1000) 614 975 851 23815 607 247 321 (500)
156 231 622 231 809 130 (500) 48462 327 736 795 (500) 770 310
(1000) 107 932 (2000) 35322 295 327 399 768 224 936 638 469 428
859 (500) 087 767 (500) 253 880 26774 112 709 119 479 197 173
351 871 123 (500) 289 727 37543 386 370 089 007 561 091 724
927 38295 696 591 374 428 044 412 135 494 219 903 979 (500) 151
227 39152 650 177 969 380 392 449 740 310 973 474 509 40205
963 771 200 321 643 (500) 450 (1000) 491 795 979 131 41278
(500) 632 280 313 776 136 863 179 619 202 42541 969 927 480
(500) 902 946 (500) 015 007 (500) 847 440 (500) 357 920 765 362
43547 (500) 219 837 (1000) 128 261 896 622 559 822 (500) 332 784
409 44852 834 016 708 796 239 023

45360 107 843 729 887 680 459 817 682 569 754 375 233 497
859 713 126 46022 649 831 509 974 948 888 872 263 962 294 (1000)
47256 006 932 622 (500) 251 (1000) 558 242 989 (1000) 721 469
(1000) 222 814 843 689 48363 654 998 966 (500) 113 174 137 651
402 263 961 436 49345 369 (1000) 329 (1000) 102 320 711 691
487 168 50853 570 047 969 779 298 833 (2000) 211 422 929 (500)
690 (2000) 786 198 (2000) 062 948 (1000) 413 279 51302 856 (1000)
859 (1000) 636 197 (500) 405 906 396 558 801 (1000) 566 311 397
690 704 926 583 363 415 474 (500) 745 (1000) 270 (500) 187
296 240 (500) 869 657 686 208 50328 (500) 925 271 050 728 698
373 079 394 297 782 150 54717 500 074 978 231 191 343 149 981
55676 216 (1000) 211 261 (500) 318 438 276 557 252 233 (500) 795
069 (2000) 757 599 56946 831 751 711 (500) 391 324 348 329 962
(500) 423 268 818 57167 188 (500) 826 661 493 757 306 (500) 612
712 776 003 721 321 58337 819 (3000) 730 410 302 846 042 (500)
334 221 59490 415 964 088 (2000) 010 231 374 662 847 894 775
448 526 (500)

60511 129 388 087 620 658 922 063 61903 333 676 390 (500)
787 620 431 976 553 62889 253 476 (500) 605 011 815 257 122
240 031 973 230 944 63163 893 209 732 (3000) 332 640 225 298
875 208 (1000) 437 170 (500) 346 827 446 869 64815 543 295
(1000) 879 (1000) 839 324 409 944 631 (500) 246 985 803 308 017
65131 275 335 680 023 229 (500) 707 (1000) 154 (500) 66719 912
069 096 343 148 269 937 850 097 819 602 978 664 67897 027 338
773 069 115 269 885 (500) 510 695 (500) 837 68123 621 400 011
641 078 107 867 714 69192 055 753 967 649 442 344 035 041 245
290 699 (500) 622 696 355 658 (500) 982 130 737 231 (2000) 351
257 70000 70373 532 854 054 742 (1000) 605 874 (1000) 1264 678
293 504 852 092 541 129 71501 983 085 795 759 749 034 062 559
049 758 164 796 149 311 610 886 412 404 347 22923 255 766 138
(1000) 965 732 (1000) 983 197 347 (2000) 810 824 979 72998 406
039 067 (500) 992 344 750 160 589 426 459 885 (500) 262 920
74248 (500) 428 126 674 (1000) 789 196 621 543 382 627 (3000)
813 153 371 596

75933 511 081 662 871 722 312 912 288 (1000) 76402 205 886
280 (2000) 707 421 102 682 (500) 355 852 961 106 958 72707 (500)
469 333 101 867 28121 124 453 183 986 047 939 681 914 872 (2000)
248 634 831 969 484 294 92586 212 117 122 750 845 127 699 (500)
80174 (2000) 353 009 631 707 114 734 494 546 684 622 506 458
81111 759 254 (1000) 955 663 320 717 339 373 569 474 165 554
82104 107 296 270 137 (500) 266 746 (500) 153 286 83757 779
944 700 051 041 520 754 501 84382 101 943 822 504 (500) 954
684 087 148 85079 234 452 615 896 597 536 339 240 579 (1000)
700 121 498 897 86613 200 654 847 157 470 215 135 290 468 094
(1000) 801 995 484 294 92588 212 117 122 750 845 127 699 (500)
289 814 837 067 88192 (500) 863 159 (2000) 641 684 622 506 (500)
869 837 426 (500) 178 200 (500) 953 (500) 89192 (500) 978 073
204 084 (2000) 973

90232 061 566 177 992 276 (1000) 877 042 392 069 052 (1000)
062 91969 155 (2000) 069 521 450 715 091 183 005 305 055 026
267 92378 465 914 369 337 733 296 673 063 (500) 93000 783 961
894 39133 352 894 074 195 074 657 216 (500) 590 329 033 934
159 631 598 (3000) 645 335 470 647 (500) 682 96723 930 884 (500)
021 104 759 130 690 95433 114 503 673 648 800 385 548 144 156
(500) 603 (500) 671 (500) 456 (500) 165 (1000) 811 002 277 397 (500)
099 96064 (1000) 187 119 880 305 (500) 791 (500) 441 (500) 255
(500) 843 479 562 214 669 (500) 577 215 97371 909 723 637 036
159 631 598 (3000) 645 335 470 647 (500) 682 96723 930 884 (500)
021 104 759 130 690 95433 114 503 673 648 800 385 548 144 156
(500) 603 (500) 671 (500) 456 (500) 165 (1000) 811 002 277 397 (500)
099 96064 (1000) 187 119 880 305 (500) 791 (500) 441 (500) 255
(500) 843 479 562 214 669 (500) 577 215 97371 909 723 637 036
159 631 598 (3000) 645 335 470 647 (500) 682 96723 930 884 (500)
021 104 759 130 690 95433 114 503 673 648 800 385 548 144 156
(500) 603 (500) 671 (500) 456 (500) 165 (1000) 811 002 277 397 (500)
099 96064 (1000) 187 119 880 305 (500) 791 (500) 441 (500) 255
(500) 843 479 562 214 669 (500) 577 215 97371 909 723 637 036
159 631 598 (3000) 645 335 470 647 (500) 682 96723 930 884 (500)
021 104 759 130 690 95433 114 503 673 648 800 385 548 144 156
(500) 603 (500) 671 (500) 456 (500) 165 (1000) 811 002 277 397 (500)
099 96064 (1000) 187 119 880 305 (500) 791 (500) 441 (500) 255
(500) 843 479 562 214 669 (500) 577 215 97371 909 723 637 036
159 631 598 (3000) 645 335 470 647 (500) 682 96723 930 884 (500)
021 104 759 130 690 95433 114 503 673 648 800 385 548 144 156
(500) 603 (500) 671 (500) 456 (500) 165 (1000) 811 002 277 397 (500)
099 96064 (1000) 187 119 880 305 (500) 791 (500) 441 (500) 255
(500) 843 479 562 214 669 (500) 577 215 97371 909 723 637 036
159 631 598 (3000) 645 335 470 647 (500) 682 96723 930 884 (500)
021 104 759 130 690 95433 114 503 673 648 800 385 548 144 156
(500) 603 (500) 671 (500) 456 (500) 165 (1000) 811 002 277 397 (500)
099 96064 (1000) 187 119 880 305 (500) 791 (500) 441 (500) 255
(500) 843 479 562 214 669 (500) 577 215 97371 909 723 637 036
159 631 598 (3000) 645 335 470 647 (500) 682 96723 930 884 (500)
021 104 759 130 690 95433 114 503 673 648 800 385 548 144 156
(500) 603 (500) 671 (500) 456 (500) 165 (1000) 811 002 277 397 (500)
099 96064 (1000) 187 119 880 305 (500) 791 (500) 441 (500) 255
(500) 843 479 562 214 669 (500) 577 215 97371 909 723 637 036
159 631 598 (3000) 645 335 470 647 (500) 682 96723 930 884 (500)
021 104 759 130 690 95433 114 503 673 648 800 385 548 144 156
(500) 603 (500) 671 (500) 456 (500) 165 (1000) 811 002 277 397 (500)
099 96064 (1000) 187 119 880 305 (500) 791 (500) 441 (500

Reichstagspräsidium am Sonnabend bei Hindenburg — Montag Reichstagsfigung.

Berlin. Reichstagspräsident Goering hat der kommunistischen Reichstagsfraktion, die einen Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages gestellt hat, mitgeteilt, daß das Reichstagspräsidium am Sonnabend vom Reichspräsidenten empfangen werde und daß er den Reichstag für Montag, den 12. September, 15 Uhr einberufen habe.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 8. September 1932.

Wertblatt für den 7. September.

Sonnenaufgang	5 ²⁷	Mondaufgang	14 ²⁷
Sonnenuntergang	18 ⁰⁰	Monduntergang	21 ⁰⁰

1854: der Schwedische Staatsmann Graf Axel Oxenstierna gestorben.

Fröstelwetter.

Wenn dich in diesen Tagen frühmorgens mit schrillen Geräusch der Wäcker aus deinem süßen Schlummer reißt und du krabbelst unter deiner Decke hervor — brrr, da fährt dir ein gelinder Schauer über die Glieder, daß du am liebsten die Bettdecke gleich wieder bis über die Ohren zögest. Aber du, Mann oder Frau der Pflicht, ruffst das schlatternde Gebein zur Ordnung, kletterst, wenn auch um einiges weniger eilig als sonst, aus deinem Bette heraus und machst dich tagfein. Nicht ohne daß dir der kühle Wind, der durchs Fenster hereinbläst, noch manchmal eine leichte Gänsehaut über den Rücken jagt, geht deine Morgentoilette vonstatten; nun auf einmal bist du sogar sehr munter und holst wohl einige der vorher veräumten Minuten wieder auf, weil du die Glieder heute gerne flinker regst als sonst.

Wie du eben einen vorwurfsvollen Blick auf das doch ganz unschuldige Thermometer wirfst — ha, da siehst du, daß es gar nicht um so viel Striche heruntergeklüppert ist, wie du es dir dachtest — und doch fröstelt es dich immer noch und du holst dir aus der Schublade rasch noch deine Strickweste und ziehst sie an.

Es ist eben alles relativ, zuckst du die Achseln: Mit welcher unauffälliger Bewegung du auch ein dich schon wieder und trotzdem anfallendes kleines Schaudern recht vorteilhaft vor dem lieben Nächsten zu verbergen suchst. Und du denkst an das berühmte Experiment mit den drei Schüsseln mit heißem, lauwarmem und kaltem Wasser, bei dem du, wie du beide Hände zugleich in das lauwarme Wasser steckst, an der einen, die du an das heiße Wasser gewöhnt hast, das lauwarme Wasser als kalt empfandest, während es dich an der anderen, vorher in das kalte Becken gesteckten Hand pridelte, als könntest du es vor Hitze kaum ertragen. Ganz ähnlich geht es ja jetzt allen: Gewöhnt an die Hundstagshitze vergangener Wochen, machen wir den einen Teil des Experimentes jetzt einmal im großen an uns durch. Erleben wir die gleiche Temperatur, die uns jetzt frösteln läßt, im Hochwinter — sogleich legten wir nicht nur die Mäntel ab — nein, wir würden uns gar nicht leicht genug anziehen können, und die Herrenwelt liefe wieder in Hemdärmeln herum. Doch wir schreiben ja eben erst September, und da hilft uns kein Wonn und kein Aber, weder Philosophieren noch physikalisches Betrachten der Dinge — uns fröstelt eben. Das einzige, was da hilft, ist flotte Bewegung. Oder warmes Unterzeug. Oder ein heißer, — bitte, es kann auch Brusttee sein.

Reges militärisches Leben machte sich gestern in unserer Stadt bemerkbar. Nachdem im Laufe des Vormittags einzelne Deeresangehörige eingetroffen waren, rückte mittags in der 2. Stunde unter klingendem Spiele das Gros ein. Während der für Wilsdruff bestimmte Teil auf dem Marktplatz halt machte, marschierten die in Sachsdorf und Klipphausen einquartierten Truppen weiter. In der 7. Stunde überrückte die ebenfalls hier gebliebene Kapelle mit einer Pflanzmusik, die zahlreiche Zuhörer angelockt hatte.

Ein Unfall, der leicht schlimmere Folgen nach sich ziehen konnte, ereignete sich gestern gegen 2 Uhr auf der Bahnhofsstraße. Ein Student aus Dresden versuchte am Bahnhofsberg ein stadtwärts fahrendes Reichswehr-Lastauto zu überholen. Im selben Augenblick kam aus einem Grundstück ein Bahn heraus und rannte in das Rad des Studenten. Dadurch kam dieser zu Fall und geriet unter das Auto. Glücklicherweise kam er jedoch so zu liegen, daß er ohne nennenswerte Verletzungen davonkam. — Dieser Fall zeigt wieder, wie leicht Unfälle geschehen können, wenn das Gefügel nicht von der Straße ferngehalten wird.

Die Mütterberatungsstunde findet morgen Mittwoch, den 7. September, nachmittags 2 Uhr im Jugendheim statt.

Ertragslage. Der heutige Gesamtertrag liegt ein Prospekt der Firma Messow & Walschmidt, Dresden-A., Wilsdruffer Straße, bei, den wir zu beachten bitten. 14. Zwingelotterie. Im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer wird auf die 14. Zwingelotterie verwiesen, deren Ziehung garantiert am 9. und 10. September in Dresden stattfindet. Lose zu 1 RM. sind bei allen Lotterie-Einnehmern oder direkt vom Heimatsklub, Dresden-A. 1 erhältlich. (Postfach-Lotto Dresden 15 835, Stadtgiro Dresden 610).

Der Sächsische Entomologentag wird in diesem Jahre am 18. September in Rössen abgehalten. Die Tagung ist ein Jubiläumstag; denn vor 25 Jahren wurde auf Anregung der Entomologischen Vereinigung von Röhwein und Umgebung die Vereinigung der Sächsischen Insektenkammer auf dem Zollhaus Bieberstein gegründet. Der zentralen Lage Rössens wegen, auch weil es eine Jubiläumstagung ist, hofft man auf eine recht zahlreiche Beteiligung. Tauschbörse, Ausstellung und Vorträge werden das Programm ausfüllen. Als Versammlungsort ist der „Sachsenhof“ gewählt worden.

Sonntagsrucksackfahrten gelten jetzt bis Montag 12 Uhr. Die in Aussicht genommene Verlängerung der Geltungsdauer der Sonntagsrucksackfahrten ist jetzt mit sofortiger Wirkung durchgeführt worden. Die Rückfahrt, die bisher bis 9 Uhr vormittags angetreten werden mußte, kann nunmehr mit Zügen erfolgen, die den Zielort der Sonntagsrucksackfahrt bis 12 Uhr mittags verlassen. Diese Maßnahme gilt bis auf Widerruf, längstens bis 1. April 1933.

Aufgehobene Verordnung für Wohnungsumzüge. Das sächsische Volksbildungsministerium hat die Verordnung vom 29. 5. 1923 über die Verwendung von Lastkraftwagen der Staatspolizei und der Landgendarmarie bei Umzügen, deren Kosten der Staatskasse zur Last fallen, aufgehoben, da die Gründe, die für den Erlass dieser Verordnung maßgebend waren, sich erledigt haben.

Ermäßigter Gepäcktarif für Musterloffer. Zur Beseitigung von irrlichen Meinungen wird darauf hingewiesen, daß der ermäßigte Gepäcktarif für Warenproben und Musterloffer der Geschäftsreisenden nur für Warenproben und Muster gilt, die in Koffern verpackt ausgegeben werden, bei Verpackung der Proben und Muster in anderen Behältern als Koffern wird der ermäßigte Tarif nicht gewährt.

Himmelserscheinungen im September. Der Tagebogen der Sonne geht bis auf 11^{1/4} Stunden zurück, am 23. ist Tag- und Nachtgleich, der kalendermäßige Herbstbeginn. An diesem Tage geht die Sonne um 6 Uhr genau im Osten auf und um 18 Uhr genau im Westen unter; die winterlichen Auf- und Untergangspunkte verschieben sich nach Süden hin. Der Mond bildet am 7. erstes Viertel, am 14. Vollmond, am 23. letztes Viertel und am 29. Neumond. Von den Planeten ist Merkur am 3. bis zu 40 Minuten vor der Sonne am Osthimmel zu sehen, wird aber nach dem 12. wieder unsichtbar. Die Venus erreicht als hellstrahlender Morgenstern am 7. ihren westlichsten Punkt vor der Sonne, bildet genau einen Halbmond, ist aber nach 3^{1/2} Stunden am Morgenhimmel sichtbar. Der Mars erscheint nun kurz nach Mitternacht über dem Osthorizont und ist zuletzt bis zu 5 Stunden sichtbar. Auch der Jupiter rückt nun wieder langsam von der Sonne ab, erscheint am 11. wieder am Morgenhimmel, so daß seine Sichtbarkeitsdauer zu Ende bereits 1^{1/2} Stunde beträgt. Der Saturn hat seine günstigste Stellung erreicht, denn er kulminiert gegen 22 Uhr in der Sübdlinie, anderseits zeigt er uns seine Ringe gerade in der breitesten Projektion. Er ist aber leider der „Drücker“ unter den Planeten, beschreibt einen relativ kleinen Bogen am Nachthimmel, steht daher nicht hoch über dem Horizont, sondern brüdt sich meist im Dunst herum, so daß sich keine Beobachtung nur auf besonders klare Sicht beschränkt. Am 10. begegnet der Saturn, der zu Ende schon vor Mitternacht untergeht, dem hellen Mond.

Die Tollkirchen sind reif! Die äußerst giftigen, glänzend schwarzen Beeren der Tollkirche sind jetzt reif und können von beerntenden Kindern leicht für genießbare Früchte angesehen werden, die aber nach dem Genuß schwere Erkrankung, ja den Tod zur Folge haben. Alle Eltern, die ihre Kinder zum Sammeln von Beeren oder Pilzen in den Wald führen, sollten ihnen den Genuß nicht genau bekannter Beerenfrüchte verbieten. In den Schulen wird den Kindern die Kenntnis der giftigen Frucht nach Möglichkeit durch Anschauungsmaterial vermittelt.

Reutichen. Viehzählung. Bei der am 1. September in hiesiger Gemeinde durchgeführten amtlichen Schweinezählung ergab sich folgendes Resultat gegenüber der gleichen Zählung am 1. Juni (in Klammern): Ferkel unter 8 Wochen 683 (503), 8 Wochen bis 1/2 Jahr 396 (440), Säuen 279 (306), Eber 48 (30), sonstige Schweine 237 (226), insgesamt 1623 (1505) Stück. Kälber wurden geboren im Juni 34 (März 25), Juli 33 (April 56), August 67 (Mai 49).

Mohren. Beratungsstunden. Die letzte Sommerberatungsstunde für Lungentranke hält das Wohlfahrtsamt am 12. September mittags von 12—1 Uhr im Rathaus ab; Mütterberatungsstunde findet danach bis 1/2 3 Uhr in Pflugs Gaststätte statt.

Mohren-Grand. Raupenplage. In den verflochtenen Ferienwochen waren hier und in der nächsten Umgebung Schwärme von Kohlweißlingen beobachtet worden und jetzt machen sich ungezählte Mengen von Raupen in gefräßigster Weise über die Felder und Gärten her. Auf manchen Krautseiden ist von den Blättern nur das Adergeflecht noch zu sehen.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Heute 8—10 Uhr Jungfrauenverein.

Vereinskalender.

„Sängerkanz“, 8. September alle Säger. G.D.A. 10. September Versammlung. Grund- und Hausbesitzerverein, 10. Sept. Versammlung. Pflugsversicherungsverein, 14. Sept. Hauptversammlung.

Weiterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 7. September: Zunächst aufziehende Winde aus Süd bis West. Nur vorübergehend stärker bewölkt. Vielfach auch heiter, etwas wärmer, höchstens unbedeutende Niederschläge.

Sachen und Nachbarchaft

3 Tote bei einem Verkehrsunfall.

Freiberg. Am Montagabend ereignete sich auf der Staatsstraße von Freiberg nach Brand-Erbisdorf ein schweres Autounfall. Ein in Dresden wohnender Reisender einer Leipziger Firma überfuhr mit seinem Personenkraftwagen den 26-jährigen Wirtschaftsgeliffen Nibsch aus Brand-Erbisdorf, der einen mit 2 Kindern besetzten Kinderwagen vor sich hertrieb. Nibsch und der Kinderwagen wurden in den Straßengraben geschleudert. Der Kraftwagen fuhr an einen Baum und wurde zertrümmert. Nibsch und sein zweijähriges Kind waren sofort tot, das andere Kind starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus Freiberg. Die Frau Nibsch, die mit einem Fahrrad hinter dem Kinderwagen herfuhr und der Kraftwagenführer blieben unverletzt. Der Kraftwagenführer gibt an, daß er Nibsch und den Kinderwagen nicht hätte sehen können, da er von dem Scheinwerferlicht eines entgegenkommenden Autos geblendet worden sei.

Freiberg. Künstler Sächsischer Jägertag. Hier fand der fünfte Sächsische Jägertag statt. Der Begrüßung im Etwahl konnten viele hundert nicht betwöhnen, da der Saal überfüllt war. Die staatlichen und städtischen Behörden waren sehr zahlreich vertreten, ebenso ehemalige Offiziere. Die Veranstaltung, die von einem Konzert der Reichswehrkapelle Freiberg umrahmt war, nahm einen glänzenden Verlauf. Dem Festzug wohnten Tausende aus allen Schichten der Bevölkerung bei. Mit sportlichen Darbietungen fand das Fest sein offizielles Ende.

Dresden. Unfall auf dem Schlachthof. Durch einen Bullen in den Leib gestochen und mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde ein Angestellter des städtischen Vieh- und Schlachthofes.

Dresden. Fünfzig Hühner verbrannt. Bei einem Schadenfeuer in einer Lebensmittelhalle in der Lockwitzer Straße brennten fünfzig Hühner in den Flammen um. Das Feuer, dessen Entstehungsursache noch nicht geklärt werden konnte, erfasste die Lebensmittelniederlage mit dem Hühnerstall. Die Feuerwehr war an der Brandstelle längere Zeit tätig.

Pulsnik. Krankenhaus geschlossen. Wie zu befürchten war, ist das hiesige Krankenhaus nunmehr geschlossen worden. Im Laufe der Zeit waren immer höhere Zuschüsse nötig geworden, und ein Aufruf zur Spende für das Krankenhaus blieb so gut wie erfolglos.

Bischofswerda. Umbau des Bahnhofs. Den Bemühungen der städtischen Körperschaften und anderen örtlichen Behörden ist es nach langen Verhandlungen gelungen, den notwendigen Umbau des Bahnhofsgebäudes zu erreichen. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden.

Kaltenstein i. B. Vorgeschichtlicher Fund. In Obertriel wurden bei Bauarbeiten mehrere besonders große Tierknochen gefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um Wadenknochen des Höhlenpferdes handelt, eines Tieres, das im Diluvium gelebt hat. Das Alter der Knochen, die etwa zehn Zentimeter lang sind, wird auf rund 25 000 Jahre geschätzt. Sie wurden in einer Tiefe von 2,80 Meter unter einer Kesselschicht gefunden.

Leipzig. „Leutnant war er einst bei den Sufaren!“. Der frühere Bankbeamte Mittel betätigte sich seit Mai dieses Jahres mit der Vermittlung von Hypotheken. Die Gelder sollten angeblich von einer Londoner Bank und von einem Baron in Paris, denen Mittel aus dem Stillhalteabkommen zur Verfügung standen, hergegeben werden. Bei seinen Angeboten bezeichnete sich Mittel in der Regel als „Oberleutnant a. D. der Gardehusaren Berlin-Potsdam“, obwohl er niemals Gardeoffizier war, sondern Sanitätsgefreiter. Von seinen Kunden verlangte er Gebühren zur Deckung von Unkosten, in Höhe von 15 bis 50 Mark. Auf sie allein kam es ihm an. Dadurch hat er in etwa vierzig Fällen in der Leipziger und Magdeburger Gegend sowie in Düsseldorf Personen auf die geschädigte Art geschädigt. Er wurde verhaftet.

Blasnik i. E. Eine Uraufführung. Hier gelangte die von Schulleiter Freyer gedichtete und komponierte Oper „Sudrum“ zur Uraufführung. Das Werk wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Penig. Führerflucht. Der Arbeiter Schulz aus Köppersdorf bei Burgstädt wurde auf der Umgehungsstraße in der Nähe des Wasserbehälters von einem Mietkraftwagen aus Chemnitz tödlich überfahren. Der flüchtige Kraftwagenführer wurde von einer Abteilung der Chemnitzer Sicherheitspolizei im Auto verfolgt und in Chemnitz festgenommen. Er soll stark betrunken gewesen sein.

Chemnitz. Tödlicher Hufschlag. In der Vorstadt Rottluff wurde ein Wirtschaftsgeliff beim Einackern von Dünger von einem Pferd in den Leib gestochen und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit später starb.

Plauen. Von der Brücke gestürzt. Der sechs Jahre alte Schulknabe Böhm kletterte an der Brücke der Hofwiesenstraße herum und stürzte etwa fünf Meter tief ab. Er wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht.

Wiedersberg. Gutsbrand. Nachts ist in Sachsdorf, Ortsteil Lobdentreuth, das Gutsanwesen der Witwe Gemeinhardt, bestehend aus Wohnung, Stallung und Scheune, vollständig niedergebrannt. Die Scheune war mit neuer Ernte gefüllt. Es konnte fast nichts gerettet werden.

Aus sächsischen Parteilagern.

Austritt aus der NSDAP.

Der Landtagsabgeordnete G. Fischer (Plauen) hat in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten seinen Austritt aus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mitgeteilt. Fischer, der eine Zeitlang Referent für Kultur- und Erziehungsfragen der Partei gewesen ist, begründet seinen Schritt damit, daß eine schwere Beleidigung der deutschen Lehrerschaft durch den sächsischen Gemeinleiter Rutschmann ungesühnt geblieben sei, und daß ihm das Fehlen eines klaren Kultur- und Schulprogramms der NSDAP. ernsteste Sorge bereitet habe.

Fellisch macht's wie Walter.

Der frühere Amtshauptmann von Großenhain, Alfred Fellisch, gegen den ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung schwebte, hat die Staatsregierung unter Verzicht auf seinen Aufgehaltsanspruch und seine Dienstbezeichnung um seine Entlassung gebeten. Die sächsische Regierung hat diesem Wunsch entsprochen. Fellisch dürfte damit nur seiner Verurteilung durch die Disziplinar-Kammer zuvorgekommen sein. Er hat also, ebenso wie wenige Tage vorher der New Yorker Bürgermeister Walker, die Vorsicht als den besseren Teil der Tapferkeit erachtet und es nicht zu einer Verhandlung kommen lassen, in der seine private und dienstliche Tätigkeit beleuchtet worden wäre.

Der Fall „Leo Ebeling“ aufgeklärt.

Am 8. August war, wie erinnerlich, im Forstrevier Ratzevalde von Pflanzern ein Mann gefunden worden, der sich mit Veronal vergiftet hatte und tags darauf im Stadt Krankenhaus Pirna starb, ohne daß man seine Personalien hatte feststellen können. Der Mann war in Begleitung einer Frau und eines Kindes in Dresden und in verschiedenen Hotels der Sächsischen Schweiz eingekerkert und hatte sich dort unter dem falschen Namen Leo Ebeling eingetragen. Nach umfangreichen Nachforschungen der Polizei ist es nunmehr gelungen, festzustellen, daß der angebliche Ebeling aus Hannover stammte und dort schon wochenlang vermisst wurde. Auch die Persönlichkeit seiner Begleiterin wurde ermittelt. Über die Beweggründe des Selbstmordes ist noch nichts bekannt.

Jaad auf einen entflohenen Sträfling.

Er wollte nur die Seinen wiedersehen.

Aus der Strafanstalt Vorn i. B. war vor einigen Tagen der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Lust- und Mordmörder Vieber entflohen, der in den Jahren 1920 und 1921 in der Umgebung von Böhmisches-Leipa drei Personen ermordet hatte. Nun gelang es, ihn in seiner Heimat Jägerndorf wieder festzunehmen. Nach einer Jagd, an der sich Gendarmen, Jäger und etwa zwanzig Zivilisten beteiligten, wurde Vieber in einem Walde bei Bärgelein umzingelt. Erst wollte er Widerstand leisten, dann ergab er sich, wobei er erklärte: „Was wollt ihr denn, ich wollte doch nur mein Weib und mein Kind sehen!“

Turnen, Sport und Spiel

Wilsdruff 1. gegen Delsa 1. 7:0. Da beide Mannschaften gezwungen waren, mit reichlich Erfolg anzutreten, war die Klasse des Spieles nicht allzuhoch. Immerhin war es, vor allem in der ersten Halbzeit, ein flottes und zugleich anständiges Treffen, das von dem Unparteiischen von der Turngemeinde Nordwest Dresden sicher geleitet wurde. Der Spielverlauf zeigte viele dreynliche Momente vor beiden Toren. Die Gäste, mit dem Wind im Rücken, hielten das Spiel in der ersten Hälfte immer offen. Wilsdruffs Linksaußen war in großer Fahrt. Immer wieder raste er die Linie entlang und stankt einfach wunderbar, aber der Innensturm hat bis jetzt noch kein Glück, denn die Schüsse bzw. Kopfball werden alle von dem gegnerischen Hüter junichte gemacht. Doch endlich wird es. Wieder ein großartiger Lauf des Linksaußen mit abschließender, fast zu scharfer Flanke; der Halbrechte prescht heran und kopft so unheimlich scharf ein, daß alle Beteiligten im Augenblick nicht wußten, ob das Leder überhaupt „drin“ war, da es sofort wieder ins Feld sprang. Ein prachtvolles Tor. Rechtsaußen und Mittelfürmer verließen knapp. Auch Wilsdruffs Hintermannschaft muß stöhnliche Augenblicke überleben. Dann verliert der rechte Verteidiger der Delsa die Sachlage und poßt flach zur Mitte, wo Wilsdruffs Mittelfürmer steht, der plaziert einschleift. 2:0. In der zweiten Halbzeit staut das Spiel merklich ab. Der Gegner gibt sich offenbar geschlagen. Die Platzbesitzer werden immer mehr überlegen. Im Anschlag an eine Ecke erzielt Wilsdruffs Mittelfürmer durch Nachschuß den dritten Treffer und der Linksaußen durch scharfen Eßelball das 4:0. Der Vorwart der sympathischen Gäste ist merklich deprimiert und mußte sich vom Linksaußen und vom Rechtsaußen sogar noch zweimal geschlagen belassen. 7:0. Bei der Wilsdruffer Mannschaft standen verschiedene Spieler nicht auf dem richtigen Posten, was sich aber bei dem in letzter Minute noch einzustellenden Erfolg nicht verhindern ließ. Hoffentlich kann die Mannschaft zu den nun beginnenden Verbandsspielen wieder voll antreten.

Wilsdruff 1. Jgd. gegen Delsa 1. Jgd. 5:0. Delsa trat mit nur sieben Spielern an und so kam ein leichter Sieg für die Wilsdruffer zustande. Merkwürdigerweise fielen sämtliche Tore in der ersten Spielhälfte. In der zweiten Halbzeit konnte die Siegermannschaft trotz drückender Überlegenheit keinen Treffer mehr erzielen. Im Wilsdruffer Sturm sah man teilweise sehr hübsche Kombinationen. Der Schiedsrichter hatte einen leichten Stand und amtierte sicher.

Handball

Siebenlehn 1. gegen Wilsdruff 1. mußte ausfallen, da die Wilsdruffer nicht antraten!!!

Turn- und Spielplatzweide des Allgemeinen Turnvereins D.T. Förderergersdorf.

Dem Allgemeinen Turnverein Förderergersdorf war es anlässlich seines 10jährigen Stiftungsfestes vergönnt, seinen herrlichen, mitten im schönen Tharandter Wald gelegenen, in jeder rastloser Arbeit erbauten Turn- und Spielplatz am Sonntag zu weihen. Der Bezirk Freital legte aus diesem Anlaß die alljährlich zur Austragung kommenden und vom Reichsausschuß für Leibesübungen ausgeschriebenen Reichsjugendkämpfe, und die von der D.T. veranstalteten Jahrgeländeläufe nach Förderergersdorf. Die Beteiligung ließ infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage und der in letzter Zeit abgehaltenen zahlreichen Gau- und Bezirksveranstaltungen etwas zu wünschen übrig, doch kann der festgebende Verein mit der Besucherzahl trotzdem zufrieden sein. Das Fest wurde am Sonnabend mit einem Begrüßungsabend im Gasthof Spechtshausen eingeleitet, welcher aus turnerischen, gefanglichen und musikalischen Darbietungen bestand. Als Vertreter des Gau-turnrates überbrachte Gaukinderturnwart Raque Grüße und Glückwünsche. Bezirksvertreter Lorenz begrüßte die Teilnehmer namens der Bezirksleitung. Der Festsonntag wurde mit dem üblichen Bedruck des Spielmannszuges vom Festverein eingeleitet. Anschließend fand auf dem Festplatz ein Waldgottesdienst und die Weihe durch Pfarrer Kirßen statt. Um 10 Uhr begannen die Reichsjugendwettkämpfe. Die ebenfalls nach Förderergersdorf gelegten Mar-Schwarze-Gedächtnis-

kämpfe konnten infolge zu geringer Teilnehmerzahl nicht zur Austragung gelangen. Nach der Mittagspause boten zunächst circa 100 Turner, Turnerinnen und Kinder allgemeine und vorbereitete Freiübungen. Hieran schlossen sich einige Sonderführungen der Bezirksvorturnervereinsung und des Festvereins, sowie die Jahrgeländeläufe. Da die Wettkämpfe nur für Jugendturner und Jugendturnerinnen in Frage kamen, hatte man dem Fest den Beinamen „Tag der Jugend“ gegeben. Bezirksjugendwart Schubert sprach in einer Jugendfeierstunde in längeren Ausführungen über den unvergeßlichen, leider viel zu früh verstorbenen großen Führer und Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft, Max Schwarze. Ein interessantes Handspiel und die Siegererkländung bildeten den Abschluß des trotz ungünstiger Witterung in den frühen Morgenstunden noch so wohl gelungenen und allseitig zufriedenstellenden Festes. „Gut Feil“.

Siegerliste. Reichsjugendwettkämpfe:

Jugend-Turner: Jahrgang 1914/15: 9 Teilnehmer, 5 Sieger: 1. Wittig-Freital-Deuben 103 Punkte; 2. Richter-Tharandt 93; 3. Parfisch-Grund-Mohorn 85; 4. Georgi-Freital-Potschappel 83; 5. Brüdnier-Freital-Potschappel 80; 5. Führer-Grund-Mohorn 80 Punkte.

Jugend-Turner: Jahrgang 1916/17/18: 15 Teilnehmer, 11 Sieger: 1. Sturm-Grund-Mohorn 91 Punkte; 2. Etzieher, Turnerschaft 1877 Dresden 89; 3. Henoch-Freital-Potschappel 83; 4. Koch-Dresden-Plauen 82; 5. Hepprich-Freital-Zauderode 78; 6. Müller-Grumbach 75; 7. Grastle-Freital-Potschappel 74; 8. Kehler-Freital-Zauderode 71; 9. Bauer-Freital-Zauderode 70; 10. Hille-Wilsdruff 70; 10. Müller-Grumbach 68 Punkte.

Jugend-Turnerinnen: Jahrgang 1914/15: 4 Teilnehmer, 3 Sieger: 1. Raumann, Turnerschaft 1877 Dresden 95 Punkte; 2. Brano-Hainsberg 92; 3. Schneider-Hainsberg 85 Punkte.

Jugend-Turnerinnen: Jahrgang 1916/17/18: 9 Teilnehmer, 5 Sieger: 1. Billfem-Dresden-Plauen 101 Punkte; 2. Müller-Freital-Deuben 86; 3. Erdmann-Freital-Potschappel 82; 4. Krause-Hainsberg 71; 5. Schubert-Freital-Deuben 67 Punkte.

Jahn-Geländeläufe: 1500 Meter Jugend-Turner in einer Klasse, 11 Teilnehmer, 2 Sieger: 1. Kimmner, Turnerschaft 1877 Dresden 6 Min. 15,4 Sek.; 2. Gamig-Tharandt 6 Min. 17,2 Sek.; etwa 3000 Meter Turner, 15 Teilnehmer, 2 Sieger: 1. Müller, Turnerschaft 1877 Dresden 11 Min. 21,4 Sek.; 2. Rant-Fördergersdorf 11 Min. 31 Sek.

Handballspiel A.T.B. Fördergersdorf 1. — Turnerschaft 1877 Dresden 2. 8:7.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amliche sächsische Notierungen vom 5. September.

Dresden. Da das Publikum weiter kauft und kaum Material zu haben war, machte die Aufsteigerung starke Fortschritte. So gewannen Berliner Rindl 10, Sächsische Boden 9, Thode 7, Radeberger Export 5,5, Ver. Jünder, Industrie-Werte Plauen, Jwideraner Kammgarn und Dresdner Albumin je 5 Prozent. Auch an den Rentenmärkten blieb die Stimmung weiter sehr fest. Stadtanleihen zogen bis zu 4 Prozent an, ebenso einige Vandalbrief-Emissionen. Auch die staatlichen Papiere waren gefragt.

Leipzig. In verschiedenen Werten herrschte Hausstimmung. Mehrere Papiere mußten gestrichen werden, nachdem sie 2 bis 5 Prozent höher gesucht worden waren. Die Umsätze waren zum Teil erheblich. Sachsenboden lagen sehr fest, Thür. Gas und Steingut Colbitz gewannen 2,5, Riquet 3, Thür. Welle 4,75 und Concordia-Spinnerei 7,5 Prozent. Am Anlagemarkt verlangte das Publikum Stadtanleihen und Vandalbriefe, diese lagen bis zu 4 Prozent höher. Dresdner Stadtanleihen wurden 6 Prozent höher vergeblich gesucht.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 99 Ochsen, 318 Bullen 268 Kühe, 149 Färsen, 400 Kälber, 1169 Schafe, 2071 Schweine. Preise: Ochsen 1. 35-37, 2. 32-34, 3. 29-31, 4. 26-28, 5. 24 bis 25, Bullen 1. 30-33, 2. 26-30, 3. 23-25, 4. 20-22, Kühe 1. 30-32, 2. 26-29, 3. 22-25, 4. 15-21, Färsen 1. 32 bis 36, 2. 27-31, Kälber 2. 46-49, 3. 42-45, 4. 36-41, 5. 30 bis 35, Schafe 1. 32-35, 2. 35-38, 3. 30-34, 4. 25-29, Schweine 1. 47-48, 2. 46-47, 3. 45-46, 4. 42-44, 5. 37-42. Geschäftsgang: Schweine mittel, das andere langsam.

Dresdner Produktienbörse

	5. 9.	2. 9.	5. 9.	2. 9.
Beizen	213 - 21	211 - 216		
77 Rilo			Beizenfl.	9,5 - 9,8
Roggen			Roggenfl.	9,6 - 10,8
73 Rilo	163 - 16	161 - 166	Stalieraus-	
Winterast	155 - 168	155 - 164	zumehl	39,0 - 41,1
Sommerast	150 - 196	150 - 196	Bäcker-	39,0 - 41,0
Safer, inl.			mundmehl	34,0 - 36,5
Raps, rz.			Beizen-	34,0 - 36,0
Raps			nadmehl	21,0 - 22,1
Expata			Inland-	21,0 - 22,5
Etiqu.			weizenm.	
Roßtee			Type 70 %	37,2 - 39,3
Trodens-			Roggen-	
Schnitzel	9,30 - 9,50	9,50 - 9,70	mehl O1	
Jücker-			Type 60 %	26,2 - 27,5
Schnitzel			Roggen-	
Kartoffel-			mehl 1	
flocken			Type 70 %	
Futtermehl	12,5 - 13,1	12,5 - 13,1	Roggen-	
			nadmehl	

Amliche Berliner Notierungen vom 5. September.

* **Vorbericht.** Das Bild an den Effektenmärkten wird täglich lebhafter. Die Börse hatte einen neuen Rekordtag. Bei außerordentlich umfangreichen Käufen des Publikums machte die Hausbewegung auf allen Gebieten weitere Fortschritte. Unter Führung von Farben ergaben sich auf der ganzen Linie Kurssteigerungen von durchschnittlich ein bis drei Prozent. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Schiffahrtsmarkt. Auch der Rentenmarkt verlebte in ununterbrochener leiser Haltung. Tagesgeld entspannte sich auf 5 1/2 Prozent. Die starke Nachfrage am Einheitsmarkt und die unverminderte Hausse am Rentenmarkt, wo Kursgewinne von zwei bis vier Prozent oft bei starker Repartierung der Nachfrage die Regel waren, gab der Börse im Verlauf einen neuen Auftrieb, obwohl die Spekulation weiterhin Realisationen vornahm. Die Favoriten konnten ihre Anfangsgewinne kräftig erhöhen.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 14,63-14,67; holl. Gulden 169,53-169,87; Danz. 81,97-82,13; franz. Franc 16,49-16,53; schwed. 81,41-81,57; Belg. 58,33-58,45; Italien 21,60-21,64; schwed. Krone 74,97-75,13; dän. 75,37-75,53; norweg. 73,28-73,42; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,05; Argentinien 0,923-0,927; Spanien 33,87-33,93.

Getreide und Mehlnoten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	5. 9.	3. 9.	5. 9.	3. 9.
Beizen, neu	210-212	210-212	Weißfl. f. Bln.	9,7-10,2
pommersch.			Roggenfl. f. Bln.	8,2-8,7
Roggen, neu	162-164	162-164	Raps	
Pragerste	175-186	175-186	Leinfaat	
Sommerast			Erbsen, Bitt.	21,0-24,0
Futtergerste	165-172	163-170	fl. Speiseerbsen	
Wintergerste			Futtererbsen	14,0-17,0
Safer, neu	139-144	138-143	Kichererbsen	
pommersch.			Beluschten	
westpreuß.			Biden	17,0-20,0
Beizenmehl			Lupine, blaue	
per 100 kg			Lupine, gelbe	
fr. Berl. br.			Serradelle, neu	
infl. Sad	25,0-30,4	25,0-30,4	Leintuchen	10,3-10,5
Roggenmehl			Erbsenstücken	11,5
per 100 kg			Trodenschnitzel	9,0-9,4
fr. Berl. br.			Sohnschrot	11,0-11,7
infl. Sad	22,0-24,2	22,0-24,2	Kartoffelf.	

* **Preisnotierungen für Eier.** (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Deutsche Eier: Trinker, vollst., über 65 Gramm 9,25, über 60 Gramm 8,75, über 53 Gramm 8,25, über 48 Gramm 7,75, frische Eier über 53 Gramm 7,75, ausfortierte kleine und Schmutzeier 6,25, 2. Auslands-Eier: Dänen und Schweden über 8,75, 17er 8,25, 15 1/2-16er 7,75, leichtere 7-7,25, Engländer 17er 8, 15 1/2-16er 7,25-7,50, leichtere 6,75-7, Belgier 68 Gramm 8,75, 60-62 Gramm 8, 57-58 Gramm 7,75, Litauer, große 7,50, normale 6-6,75, Rumänen 6,50-6,75, Ungarn und Jugoslawen 6,50 bis 6,75, kleine, Mittel- und Schmutzeier 5,50-6.

* **Berliner Kartoffelpreisnotierung** je Zentner wagonntreimärktlicher Station: Weiße Kartoffeln 1,20-1,30, Obenwälder blaue 1,50-1,60, runde gelblichweiße 1,40-1,60, lange gelblichweiße 1,70-1,90 Mark. Berliner Markt nicht aufnahmefähig. Fabrikartoffeln für Stützungsläufe 9 Pfennige je Stärfenprozent frei Kabrif.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schwanke.
Verlagsleitung: Paul Kumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Källig
für Anzeigen und Reklamen: A. Römer (ämtlich in Wilsdruff)

Amliche Verkündigungen

Die Sparbücher

- Nr. 58488 lautend auf Marie Wiske in Kaufbach,
- Nr. 60152 lautend auf Marie Schumann in Wilsdruff,
- Nr. 60597 lautend auf Arthur Wehnert in Jöhlen,
- Nr. 61900 lautend auf Elisabeth Winkler in Grumbach,
- Nr. 60711 lautend auf Ruet Jurisch in Hühndorf,
- Nr. 66259 lautend auf Olga Dora Heerfurth in Herzogswalde und
- Nr. 69071 lautend auf Walter Köbel in Wilsdruff

sind abhanden gekommen.
Die etwaigen Inhaber dieser Bücher werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 5. November 1932 bei uns geltend zu machen, andernfalls diese Bücher für kraftlos erklärt werden.

Wilsdruff, am 5. September 1932.

Sparkasse zu Wilsdruff.

Die Amtshauptmannschaft hat gemäß § 8 Absatz 1 Satz 3 Kap. IX. des Zweiten Teiles der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 (Reichsgesetzblatt I Seite 292) in Verbindung mit der Verordnung über Sicherung der Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 15. Juli 1931 (Gesetzblatt Seite 115) angeordnet, daß die nach § 80 des Gewerbesteuergesetzes vom 30. Juli 1928 zu § 82 des Grundsteuergesetzes ergebende Zuschlagsteuer zur staatlichen Steuer für das Rechnungsjahr 1932 erhoben wird und zwar in Höhe von 185 vom Hundert in den Gemeinden Burkhardtswalde, Limbach, Kunzig, Reinfelden, Steinbach bei Mohorn, Tanneberg und in Höhe von 160 vom Hundert in den Gemeinden Reffelsdorf, Lampersdorf.

Reifen, am 5. September 1932.

Die Amtshauptmannschaft.

Gasthof Klipphausen

Morgen Mittwoch, den 7. September 1932

großer Manöver-Ball

Achtung! Achtung!
Gasthof Grumbach

großes Militär-Konzert

Mittwoch, den 7. September 1932
ausgeführt von der gesamten Kapelle des 1. (Jäger) Batl. 10 (Sächs.) Inf.-Reg. unter Leitung von Obermusikmeister Thiele.

Nachdem flotter Manöver-Ball

Anfang 8 Uhr Eintritt frei!
Hierzu laden freundlichst ein
Obermusikmeister Thiele. Paul Vohr.

Zum Beizen des Saatgetreides

Germisan } Zu Originalpreisen
Uspulun }

Kupfer-Vitriol gar. rein
gemahlen, empfiehlt zu billigsten Preisen
Drogerie Paul Kleßsch

Hotel „Goldener Löwe“

Mittwoch, den 7. September

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 2. Batl. 10. (Sächs.) Inf.-Reg. Bautzen
Leitung: Musikmeister A. Ellbogen.
Eintritt im Vorverkauf 65 Pfg. mit Steuer.
Anfang 8 Uhr.

Nach dem Konzert feiner Ball

Hierzu ladet ergebenst ein
Curt Schlösser.

Prima Kernleder-Treibriemen

garantiert in Bahnen naß gestreckt
Spezialität: Rückgratriemen schnurgerade laufend
Großes Lager in alleg Breiten und Stärken

Treibriemen-Reparaturen

Holzriemenscheiben
Bruno Bretschneider, Wilsdruff, Leder- und Treibriemenfabrik

14. Zwingerlotterie

Ziehung garantiert am 9. und 10. September
Gesamtgeldgewinne 160 000 RM
Lose zu 1 RM
bei allen Lotterie-Einnehmern und sonst kenntlich gemachten Geschäften oder direkt vom Heimatschutz, Dresden-A. 1, Schleißgasse 24. Postscheckkonto Dresden 15835, Stadt giro Dresden 610.

Vereins-Drucksachen

- Festprogramme
- Festschriften
- Eintrittskarten
- Mitgliedskarten
- Satzungen
- Quittungskarten
- Briefbogen
- und -Umschläge
- liefert schnell und in moderner Ausführung
- Buchdruckerei
- Arthur Zichneke

Jedem, der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erb.
Hans Müller, Obersekretär a. D., Dresden 337, Walpurgisstraße 9, IV.

4-Zimmer-Wohnung

in Wilsdruff zu vermieten.
1. Oktober bezugsbar. Zu erf. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Betten

ISU-Stativ-Holz-Schlafzimm., Kinderbett, Schlafzimm., an jeden, Teils, Kasten, in Eisenblechbau 2000 (2200).